



9 | 21
NOV

BIO

Aktuell

Das Magazin der Biobewegung



BIOSUISSE

FiBL



topsnap

Die raffinierte Mausefalle.

- Schnell und einfach scharf gestellt
- Berührungslose Entsorgung der toten Mäuse
- Sicher für Tiere und Anwender
- Fängt und fängt und fängt ...



www.topsnap.ch

SWISS MADE



Andermatt
Biocontrol
Suisse

Andermatt Biocontrol Suisse AG
Stahlermatten 6 · 6146 Grossdietwil
Telefon 062 917 50 05 · www.biocontrol.ch





- ✓ Stroh und Strohhäcksel
- ✓ Strohwürfel und -krümel
- ✓ Heu und Emd
- ✓ Luzerneheu
- ✓ Luzernewürfel
- ✓ Graswürfel
- ✓ Vollmaispflanzenwürfel
- ✓ Vollmaispflanzensilage
- ✓ Zuckerrübenschnitzel
- ✓ Melasse
- ✓ Getreideflocken (ANIfloc)
- ✓ Weizenkleie

Erhältlich in verschiedenen Verpackungsarten.

Weitere Produkte auf Anfrage.

Jetzt aktuell

Luzerne

Das Qualitäts-Strukturfutter

Raufutter aus Ihrer Ländi
Gratis-Infoline 0800 808 850 · www.raufutter.ch

Impressum

30. Jahrgang, 2021

Bioaktuell (D), Bioactualités (F),
Bioattualità (I)

Das Magazin erscheint in allen
drei Sprachausgaben zehnmal
pro Jahr.

Preis Jahresabo Schweiz: Fr. 55.-
Preis Jahresabo Ausland: Fr. 69.-

Auflage

Deutsch: 7719 Exemplare
Französisch: 1286 Exemplare
Italienisch: 301 Exemplare
Total gedruckt: 9916 Exemplare
Total versendet: 9306 Exemplare
(notariell beglaubigt, 2021)

Druck

AVD Goldach AG, www.avd.ch

Herausgeber

Bio Suisse
Peter Merian-Strasse 34
4052 Basel
www.bio-suisse.ch
und
FiBL, Forschungsinstitut
für biologischen Landbau
Ackerstrasse 113, Postfach 219
5070 Frick
www.fibl.org

Gestaltungskonzept

Büro Häberli
www.buerohaerberli.ch

Papier

BalancePure (80 g/m²),
Blauer Engel,
EU Ecolabel,
100 % FSC-Recyclingfasern

Redaktion

Stephanie Fuchs (sf),
Chefredaktorin, Bio Suisse
Beat Grossrieder (bg), FiBL
Aline Lüscher (lua), FiBL
Claire Muller (cm), Bio Suisse
Theresa Rebholz (tre), FiBL
René Schulte (schu), Bio Suisse
redaktion@bioaktuell.ch
Tel. +41 (0)61 204 66 63

Onlineredaktion

Ania Biasio (abi), Flore Lebleu (fl)
Nathaniel Schmid (nsc), FiBL
redaktionwebsite@bioaktuell.ch

Layout

Simone Bissig, FiBL

Korrektorat

Susanne Humm

Inserate

Erika Bayer, FiBL
Postfach 219, 5070 Frick
werbung@bioaktuell.ch
Tel. +41 (0)62 865 72 00

Verlag

Petra Schwinghammer, Bio Suisse
Peter Merian-Strasse 34
4052 Basel
verlag@bioaktuell.ch
Tel. +41 (0)61 204 66 66

www.bioaktuell.ch

Magazin herunterladen (PDF):
www.bioaktuell.ch > Magazin
Benutzer: bioaktuell-9
Passwort: ba9-2021

Facebook

facebook.com/bioaktuell.ch/

Titelseite: Auch die Waadtländer Weinterassen des Lavaux sind von Frost, Hagel und den Starkregen dieses Sommers und ihren verheerenden Folgen stark betroffen. Hier eine vom Mehltau zerstörte Weintraube. Bild: Claire Muller

Inhalt

Schwerpunkt

Klimakrise

- 6 Biologisch bauen, auch fürs «Klimawohl»
- 8 2021: Ein Jahr zum Vergessen
- 10 Klimaneutralität im Biolandbau
- 11 Interview: Die Kuh kann nichts dafür

Landwirtschaft

Rindvieh

- 12 Die Kuh ohne Horn

Generationenporträt

- 14 Hof Bianchi, Fortschritt im Einklang mit der Natur

- 19 Beratung

Verarbeitung und Handel

Neuer Leitfaden

- 20 Verarbeitungsverfahren auf dem Bio-Prüfstand

Bio Suisse und FiBL

FiBL

- 23 Nachrichten

Bio Suisse

- 25 Abschiedsinterview mit Jürg Schenkel, Marketingleiter
- 26 Nachrichten

Rubriken

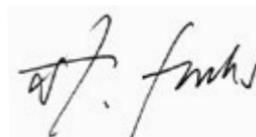
- 2 Impressum
- 4 Kurzfutter
- 27 Handel und Preise
- 28 Agenda / Marktplatz
- 31 Leserseite

Bio mit Klima-DNA

Mit dem UNO-Klimaschutzabkommen verpflichtet sich die Schweiz, bis 2050 klimaneutral zu werden. Die globale Temperatur lag in der letzten Eiszeit nur ein paar Grad tiefer als heute. Man kann sich – ungern – ausmalen, was uns im umgekehrten Fall mit jeder weiteren Welterwärmung blüht. Die Landwirtschaft ist Teil des Klimaproblems, trägt grosse Schäden davon und hat zugleich das Potenzial für Lösungen. Über Biobetriebe als Opfer der kürzlichen Unwetter und den Plan von Bio Suisse und FiBL, die Biolandwirtschaft zur Vorreiterin fürs «Klimawohl» zu positionieren, berichtet unser Schwerpunkt (ab Seite 6). Biologisch ist nicht automatisch klimafreundlich. Es gibt Zielkonflikte mit Biodiversität und Tierwohl. Aber dies müssen gute Ideen lösen. Es führt kein Weg am Klimaschutz vorbei. Und er passt zur DNA des Biolandbaus, mit und nicht gegen die Natur zu wirtschaften.

Würden entlang der Lebensmittelkette nicht ein Drittel der Produkte verschwendet, wäre der Treibhausgasausstoss kleiner. Das wäre er auch, wenn wir mehr Pflanzen und viel weniger Tiere ässen. Und die Geldströme in der Landwirtschaft klimafreundlicher flössen. Würden, ässen, flössen. Davon heilt die Klimakrise nicht. Die komplexen Verkettungen sollen den Biolandbau nicht bremsen, zuerst und jetzt im eigenen Einflussbereich das Möglichste zu tun. Wo man die Fäden selbst zieht, sind oft auch Motivation und Genugtuung grösser. Und es gibt sehr tief hängende «Klimafrüchte»: Deckel auf die Güllegrube und selbst mehr pflanzliche Bioprodukte essen.

In diesem Heft finden Sie zwei Interviews. Wir haben die Langversionen der Gespräche online gestellt. Und zur Erinnerung: Am 17. November 2021 können Sie per Livestream an der Delegiertenversammlung von Bio Suisse und anschliessend am Festakt zum 40-Jahre-Jubiläum dabei sein (siehe Seite 27).



Stephanie Fuchs, Chefredaktorin



Gesagt



«Das Interesse an genetisch hornlosen Kühen steigt. Da wenige hornlose Stiere verfügbar sind, wird die Inzucht zunehmen.»

Anet Spengler, FiBL
→ Seite 12

Gezählt

110

Millionen Franken, mindestens so hoch schätzt

Schweizer Hagel die versicherten Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen 2021.

→ Seite 7

Gesehen – im Archiv: Mehr Gurken im Grossen Bären?



Weil der Sonnenstand von der Erde aus ändert, liegen Bauernkalender heute «zwei bis drei Wochen daneben»: Maria Thun, 2005. Bild: Bioaktuell

Warum Bauernkalender falsch ticken und Dünger Pflanzen schaden kann, erklärt die Anthroposophin Maria Thun der Bioaktuell-Leserschaft 2005.

Bioaktuell porträtiert in der Ausgabe 2|2005 buchstäblich einen Star: Maria Thun, damals 83, befasst sich ihr Leben lang mit dem Einfluss der Sterne auf das Wachstum der Pflanzen und hat so weltweite Bekanntheit erlangt. Auf ihrem Experimentierfeld (5 Hektaren) im deutschen Dexbach sät sie ab 1952 Radieschen zu verschiedenen Zeitpunkten aus und vergleicht deren Wachstum. Die Unterschiede sind markant, wie Fotos auf der Website «Astrowiki» zeigen. 1963 bündelt sie ihre Erkenntnisse erstmals in ihrem Aussaatkalender, der fort-

an jährlich erscheint und bald in über zwanzig Sprachen übersetzt wird. Das Wirken der Konstellationsforscherin (1922–2012) würdigt unser Heft damals mit einem doppelseitigen Interview. Maria Thun distanziert sich darin von den beliebten Mondkalendern und entzaubert auch die populären Bauernregeln. Diese fussten meist auf einem veralteten, statischen Verständnis der Kosmologie. «In den Sternzeichen verweilt der Mond unterdessen lange», betont Maria Thun. In der Waage bloss eineinhalb Tage, in der Jungfrau aber deren vier. Der Kalender der alten Griechen, oft als Grundlage genutzt, sei keine gute Referenz mehr. «Der Stand der Sonne verändert sich in 72 Jahren um ein Grad. In 2000 Jahren verschiebt sich der ganze Tierkreis um ein mittel-grosses Sternbild.» Das betreffe auch die

Bauernregeln: «Am Joseftag macht man dies, am Petertag macht man das. Aber weil sich der Stand der Sonne von der Erde aus gesehen verändert hat, stimmen diese Regeln nicht mehr.» Maria Thun forschte auch zum Einsatz von Mineraldünger. Nehme man zu viel, seien zwar die Erträge hoch, die Qualität aber schlecht. Mineraldünger belebe die Böden nicht nachhaltig, der wichtige Ton-Humus-Komplex stagniere. Überdüngte Böden seien für die Sterne nicht mehr empfänglich: «Die Planeten können über die zu wenig belebten Böden nicht mehr wirken.» Auch Maria Thun kann seit ihrem Tod 2012 nicht mehr wirken – so wie ihr Sohn und Nachfolger Matthias, der 2020 verstorben ist. *bg*

Originalartikel aus dem Archiv als PDF:
www.bioaktuell.ch/30-jahre

Fleisch aus dem Labor

Givaudan, Bühler und die Migros haben in Kempththal ZH den Cultured Food Innovation Hub gegründet. Er soll, wie Foodaktuell berichtet, ab 2022 Technologie-Einrichtungen und Wissen bereitstellen, um andere Unternehmen auf ihrem Weg zu kultiviertem Fleisch (In-vitro-Fleisch), kultiviertem Fisch, kultivierten Meeresfrüchten sowie Präzisionsfermentation zu unterstützen. Für In-vitro-Fleisch spricht laut Migros: keine Schlachtung oder Massentierhaltung, eine bessere Klimabilanz, kein Antibiotika-Einsatz und mehr Ernährungssicherheit. *schu*



Kultiviertes Fleisch bald aus der Schweiz?

Öko-Crowdfunding

Mit einer neuen Crowdfunding-Plattform will der Verein Bee'n'Bee die sogenannte Schwarmfinanzierung auch für Landwirtinnen und Landwirte zugänglich machen. Allein in der Schweiz seien letztes Jahr mit Crowdfunding 600 Millionen Franken umgesetzt worden, schreibt Bee'n'Bee. Das zeige das grosse Potenzial auf. Gute Projekte, für die Menschen gutes Geld investieren würden, gebe es auch in der Landwirtschaft – besonders bei der Förderung der Biodiversität. Die Artenvielfalt liege sowohl der Bevölkerung als auch den Bäuerinnen und Bauern am Herzen. Über Bee'n'Bee sollen deshalb Projekte wie die Aufwertung von Ökoflächen, die Schaffung von Insekten-Hotspots oder die Anpflanzung von Hochstambäumen finanziert werden. *lid/schu*

 www.beenbee.ch

Für gesundes Rindvieh

Seit Oktober sind die operativen Tätigkeiten des Rinder- und Kälbergesundheitsdienstes im Rindergesundheitsdienst Schweiz (RGS) gebündelt. Damit entstehe, so Tiergesundheit Schweiz, ein Dienst, der die Präventiv- und Bestandesmedizin in der Rindviehhaltung gesamtschweizerisch ausbaue und stärke, mit Standorten in Zollikofen BE, Zürich und der Westschweiz. *lid/schu*



Rindviehmedizin schweizweit gestärkt.

Aufzeichnungspflicht für Zulassungsnummern

Seit 2021 sind Landwirtschaftsbetriebe dazu verpflichtet, nebst den Handelsnamen auch die Zulassungsnummern der von ihnen eingesetzten Pflanzenschutzmittel (PSM) aufzuzeichnen. Bisher wurden Verstöße diesbezüglich von den Kontrollstellen nicht geahndet. Dies ändert sich ab dem 1. Januar 2022: Wer sich künftig nicht an die Vorschrift hält, muss mit Kürzung der Direktzahlungen rechnen. Die Zulassungsnummern sind auf den Produktetiketten, im PSM-Verzeichnis des Bundes und neu ab 2022 auch in der Betriebsmittelliste (BML, siehe Artikel rechts) aufgeführt. Verfügt ein PSM über keine Zulassungsnummer respektive benötigt es keine,

wird dies in der BML vermerkt sein. Landwirtinnen und Landwirte sind in der Wahl ihrer Aufzeichnungshilfsmittel grundsätzlich frei. So bietet zum Beispiel Agridea dazu den ÖLN-Kalender und das Parzellenblatt an sowie ein Excel-Feldbuch und das Programm AgroTech als elektronische Aufzeichnungshilfe. Wichtig ist, dass bei der Kontrolle festgestellt werden kann, welche Mittel zum Einsatz gekommen sind. *schu*

 www.agridea.ch > Publikationen > Aufzeichnungen, Nachweis > Ökologischer Leistungsnachweis ÖLN
 www.betriebsmittelliste.ch
 www.psm.admin.ch



Bald nur noch elektronisch verfügbar: die Betriebsmittelliste.

BML nur noch online

Knosp-Betriebe erhalten die Betriebsmittelliste (BML) ab 2022 nicht mehr automatisch in gedruckter Form zugesandt. Bio Suisse will damit den Papierverbrauch reduzieren und die Umwelt schonen. Es hat sich gezeigt, dass bereits heute viele Betriebe das rund 150 Seiten dicke Dokument nach Erhalt im Altpapier entsorgen und stattdessen online abrufen. Wer die BML trotzdem noch in Papierform haben möchte, kann diese bis zum 7. Dezember 2021 per Mail unter bio@bio-suisse.ch oder mit dem in diesem Heft beigelegten Talon bestellen. Es besteht eine Übergangsfrist von voraussichtlich drei Jahren. Danach wird es die BML nur noch elektronisch geben.

Beatrice Scheurer, Bio Suisse

 www.betriebsmittelliste.ch



Wer die Zulassungsnummern verwendeter Pflanzenschutzmittel nicht erfasst, wird sanktioniert.

Biologisch bauen,
auch fürs «Klimawohl»



Knospe-Betriebe stehen für den sorgsameren Umgang mit der Natur. Für den Wandel zum klimaneutralen Biolandbau bis 2040 braucht es noch mehr Innovation.

Ein Hagelsturm oder Frost kann eine gesamte Ernte in kürzester Zeit zerstören. Unwetter verursachten in diesem Jahr Schäden von rund 110 Millionen Franken, schätzt die Versicherungsgenossenschaft Schweizer Hagel (siehe nachfolgende Doppelseite). Eine Rekordsumme. Dass die Klimaveränderung längst bei uns angekommen ist, dokumentiert der kürzlich erschienene sechste Weltklimabericht. Er bestätigt den Zusammenhang zwischen dem veränderten Klima und den Wetterextremen. Er spricht von nötigen drastischen Reduktionen der Treibhausgase, damit die globale Erwärmung noch zu verlangsamen sei.

In der Schweiz stiegen die Temperaturen in den letzten 30 Jahren mindestens doppelt so schnell wie im weltweiten Vergleich. Das hat, vereinfacht gesagt, zwei Gründe: Die Schweiz liegt nicht am Meer, das als Puffer enorme Mengen Wärme aufnehmen kann. Über dem Binnenland hingegen erwärmt sich die Luft schneller. Zudem setzt die Eis- und Schneeschmelze bei uns besonders viel Wärme frei. Darum gilt die Schweiz als «Hotspot».

Die Landwirtschaft als Täterin, Opfer und mögliche Lösung

Das Klimaziel der Schweiz ist beschlossen: Netto null Treibhausgasemissionen bis ins Jahr 2050. Ausstoss und Bindung von Kohlendioxid müssen sich spätestens dann mindestens die Waage halten. Das ist unser Beitrag, damit die globale Durchschnittstemperatur nicht um mehr als 1,5 Grad steigt. Dazu hat sich die Schweiz im Rahmen des Pariser Klimaabkommens verpflichtet. Die Landwirtschaft leidet unter dem Klimawandel. Sie gehört mit 14,2 Prozent aber auch zu den vier grössten Verursachern von Treibhausgasemissionen, nach dem Verkehr (32,4 Prozent), der Industrie (17,7) und den Haushalten (16,6). Sie steht entsprechend in der Pflicht, damit das Schweizer Klimaziel Realität wird.

Der Biolandbau will sich die Latte höher setzen: Bio Suisse und FiBL prüfen derzeit in einer gemeinsamen Vorstudie, ob und wie ein «Klimaneutraler Biolandbau 2040» – oder allenfalls früher – möglich ist (siehe Seite 10). Doch eins ist bereits sicher, nicht alle Emissionen lassen sich vermeiden. Zur Kompensation muss mehr Kohlendioxid in Pflanzen und im Boden gespeichert werden. Agroforstsysteme und die effizientere Kohlenstoffbindung durch bestimmte Pflanzenarten sind konkrete Möglichkeiten dafür. Fotovoltaikanlagen über Spezialkulturen und Biogasanlagen könnten einen Teil des Energieverbrauchs aus klimaschädlichen Quellen ersetzen. Der wirksamste, aber auch anspruchsvollste Hebel liegt in der Reduktion des Tierbestandes pro Fläche. Die Nutztierhaltung ist hierzulande für den Löwenanteil des landwirtschaftlichen Treibhausgasausstosses verantwortlich (siehe Seite 11). Deshalb sieht der Weltklimabericht genauso die Bevölkerung mit ihrem Konsumverhalten in der Verantwortung. Der Fleischkonsum muss massiv sinken, ebenso die Lebensmittelverschwendung, hingegen soll die Nachfrage nach mehrheitlich pflanzenbasierten Lebensmitteln steigen. Die altbekannte Ernährungspyramide ermöglicht eine ausgewogene Kost innerhalb der planetaren Grenzen. Sie ist also nicht nur gesund für den Menschen, sondern genauso fürs Klima.

«Klimakatastrophen werden uns in Zukunft extrem viel kosten», sagte Knut Schmidtke, FiBL-Direktor für Forschung, Extension und Innovation, kürzlich beim gemeinsamen Medienanlass mit Bio Suisse zum klimaneutralen Biolandbau. Was die Biobäuerinnen und -bauern schon tun, ist gut. Darauf aufbauend braucht es zusätzlichen Effort. Wenn die Schweizer Landwirtschaft diesem Vorbild folgt, gewinnt sie in Zukunft: Die Kosten für künftige Unwetterschäden übersteigen die heute nötigen Investitionen in den Klimaschutz bei Weitem. *Aline Lüscher und Stephanie Fuchs*

Wenn sich Extreme häufen, ist es nicht Unwetter, sondern Klimakrise. Bild: Adobe Stock, Dominic Kurz



Beispiele der Klimaforschung am FiBL

Bodenfruchtbarkeit und Klima: Faktenblatt «Klimawirkung der biologischen Bodenbewirtschaftung»

www.shop.fibl.org > Best.-Nr. 2517

→ Markus Steffens

Dep. für Bodenwissenschaften

markus.steffens@fibl.org

Tel. 062 865 04 18

Klimafolgemodelle für Insekten und Pflanzen als Grundlage für die Anpassung der Landwirtschaft an den Klimawandel:

Das FiBL ist eine Partnerorganisation im Netzwerk des Bundes für Klimadienstleistungen (National Centre for Climate Services NCCS) im Themenfeld Landwirtschaft. Sibylle Stöckli koordiniert FiBL-intern die NCCS-Forschung.

www.nccs.admin.ch

→ Sibylle Stöckli

Dep. für Nutzpflanzenwissenschaften

sibylle.stockli@fibl.org

Tel. 062 865 72 75

Klima und Biodiversität

Klimaschutz und Förderung der Artenvielfalt bedingen sich gegenseitig. Im Faktenblatt «Klimawandel und Biodiversitätsverlust gemeinsam angehen» zeigt die Akademie der Naturwissenschaften, wie.

www.scnat.ch > Publikationen >

Swiss Academies Factsheets >

Klimawandel und Biodiversitätsverlust gemeinsam angehen

Prix Climat der Klimaallianz

Für den Prix Climat 2022 stehen sechs innovative Bäuerinnen und Bauern im Finale. Er soll zeigen, dass eine klimafreundliche Landwirtschaft möglich und rentabel ist. Ab November präsentieren die Nominierten ihre Klimaprojekte online. Der Preis wird im März via Voting vergeben.

www.prixclimat.ch

2021: Ein Jahr zum Vergessen

Frost, Dauerregen, Hagel: 2021 hat das Wetter die landwirtschaftlichen Kulturen vom Acker- bis zum Weinbau stark beschädigt. Die Betriebe müssen mit hohen Ausfällen rechnen – und sich für weitere schlechte Jahre wappnen. *Übersetzung: Christine Boner*

Keine einzige Aprikose, deutlich weniger Äpfel

«Heuer ist eindeutig das schlimmste Jahr meiner ganzen Karriere.» Der Obst- und Gemüsebauer Olivier Schüpbach aus Bra-mois im Wallis redet Klartext. Herbe Rückschläge und Enttäuschungen lassen 2021 als bitteres Jahr in die Geschichte seines Betriebs eingehen. «Grösster Schock ist, dass wir auf unseren zehn Hektaren keine einzige Aprikose ernten konnten. Es ist ein agronomischer und kommerzieller Misserfolg, aber auch ein symbolischer, der uns sehr zu schaffen macht», sagt er. Das Ganze habe Ende April begonnen. «Während 14 Nächten kämpften wir mit Kerzen sowie mit Beregnung der Bäume gegen den Frost an.» Ohne Erfolg. Die Minustemperaturen, die Bise und der Schnee zerstörten alle Aprikosenblüten und damit die Hoffnung auf eine Ernte. «Wir pflegten die Bäume zwar weiter, doch unsere Motivation war im Keller», sagt Olivier Schüpbach.

Auch die Apfelernte liegt weit unter den üblichen Erträgen – je nach Parzelle und Sorte bis zu 50 Prozent tiefer. «Der nasse Sommer erschwerte es, den Schorf in Schach zu halten.» Immerhin entwickelten sich resistente Sorten wie Galant ziemlich gut. Den meisten Schaden verursachte aber der Apfelblütenstecher. «Ich wollte ohne Spinosad auskommen, da das Mittel meiner Meinung nach ein zu breites Wirkungsspektrum hat – doch ich habe es bereut», klagt Olivier Schüpbach.



Die Käfer profitierten vom verlangsamten, verspäteten Knospenaustrieb und machten sich unerwartet heftig über die Blütenknospen her. Bei den Birnen verbucht der Produzent wegen schwacher Blüte, Frostschäden und Pilzkrankheiten einen Verlust von 80 Prozent. «Gerettet hat mich letztlich die Diversität meines Betriebes: Dank der vier Hektaren Gemüse hält sich der finanzielle Schaden in Grenzen, denn die Pflanzen entwickelten sich gut, bis auf einige Sätze Zwiebeln, die faulten.» Was Olivier Schüpbach beunruhigt: Die Jahre mit frühem Austrieb nehmen zu, auch die extremen Wetterereignisse. *Claire Muller*

Bittere Lese im Lavaux

«Nervenaufreibend!» So oder ähnlich beschreiben Winzerinnen und Winzer in der Regel den Jahrgang 2021. Auch Pierre Fonjallaz. Der Winzer und Kelterer bewirtschaftet einen etwas über zwei Hektaren grossen Rebberg mit den drei «Appellations» (Ursprungsbezeichnungen) Epesses, Calamin und Dézaley. Ab Juni hielt ihn die Mehлтаubekämpfung ständig auf Trab. «Zu zweit brauchen wir 23 Stunden, um die ganze Fläche zu behandeln», erklärt der Waadtländer. «Wenn die Niederschläge also anhalten und die Durchgänge rasch wiederholt werden müssen, damit sich die Infektionsherde nicht ausbreiten, fehlt uns schnell die Schlagkraft. Leider.» FiBL-Weinbauberater David Marchand bestätigt: «Die Häufigkeit der Eingriffe sowie die Qualität und die Geschwindigkeit der Behandlungen waren dieses Jahr die drei wichtigsten Faktoren für eine wirksame Bekämpfung.»

Trotz doppelt so vieler Behandlungen wie üblich – insgesamt zwanzig, wovon fünf mit biodynamischen Präparaten – sind Pierre Fonjallaz' Reben stark gezeichnet, der Ertrag deutlich dezimiert. «Alle Rebsorten waren befallen, ausser Viognier, die sehr gut dasteht, sogar in unseren schweren Bö-

den», sagt der Winzer. Er macht keinen Hehl daraus, dass er nach einer Saison wie dieser körperlich, aber auch psychisch erschöpft ist. Trotzdem lässt uns Pierre Fonjallaz unmittelbar vor der Traubenlese mit einer gewissen Zufriedenheit wissen: «Die Qualität der verbleibenden Trauben ist top und lässt auf einen wirklich vielversprechenden Jahrgang schliessen.» Auch freut er sich über den Zustand und die Resilienz seiner Rebstöcke: «Sie sind gesund und haben



die schwierige Periode dank unserer biologischen Anbaumethoden gut überstanden.» Eine gute Ausgangslage für die kommenden Jahre. «Spätfröste, anhaltende Gewitterphasen –

das aus den Fugen geratene Klima wird die Winzerinnen und Winzer zur Anpassung ihrer Arbeitsmethoden und ihres Berufsverständnisses zwingen.» *Claire Muller*

Kartoffelernte halbiert

«Im Vergleich zu anderen sind wir noch gut davongekommen», sagt Kurt Zeller, der seit 2013 die Knospe hat und letztes Jahr auf Demeter umgestiegen ist. Sein Hof mit den 20 Hektaren Nutzfläche im bernischen Längenbühl bei Thun sei nicht so hart getroffen worden wie andere, die Totalausfälle melden mussten. «Ich hatte dreimal Hagel und dazu viel Nässe und Kälte», bilanziert der Bauer. Das Resultat: durchlöchernte Salate, die faulen und unverkäuflich werden; eine Dinkelernte, die kein Brotmehl ergibt, sondern nur noch für Dinkelsotto oder Tierfutter taugt; ein Ausfall bei Kabis, Kartoffeln und Kürbis von rund 50 Prozent sowie Einbussen bei Gerste, Obst, Kräutern, Randen, Rüebli, Sellerie. «Ich bin froh, dass ich schliesslich doch noch etwas ernten konnte, auch wenn die Ausfälle bitter sind», sagt der Familienvater, der mit seiner Frau Andrea den Betrieb führt; gemeinsam haben sie fünf Kinder.

Ist der Klimawandel für die schlechte Ernte mitverantwortlich? Kurt Zeller meint: «Ganz klar, der Grund ist das Klima.» Nicht erst seit dieser Saison beobachtet er extreme Umwelteinflüsse. 2018 verlief die Saison so trocken, dass sein Betrieb auch eine Bewässerungsanlage anschaffen musste, was bisher an dieser Lage nie ein Thema war. Dann folgte wieder ein Jahr mit zu viel Niederschlag. «Mit solchen extremen Schwankungen müssen wir uns wohl abfinden»,



sagt der Landwirt. Aber er unternehme alles, um die Schäden zu mildern. Er verzichtet auf den Pflug, setzt auf regenerative Landwirtschaft, sät Untersaaten in die Getreidefelder ein. Damit kann er die Struktur des Bodens festigen; dieser speichert die Feuchtigkeit besser, es werden weniger Nährstoffe ausgespült. Zum Einsatz kommen biologisch-dynamische Präparate und effektive Mikroorganismen. «Gegen Hagel und Nässe können wir uns nicht noch mehr vorsehen. Und bei Trockenheit hilft uns jetzt die Wasserversorgung, aber längerfristig müsste ein eigener Speicher her, was eine zünftige Investition wäre.» *Beat Grossrieder*

Landunter in der Gemüsekammer Seeland

Rolf Etter ist einer der drei Gemüseproduzenten der Betriebsgemeinschaft Biologuma in Ried bei Kerzers FR. Er gehört nicht zu den Menschen, die sich lange grämen. Das ist in seinem Beruf von grossem Vorteil. Doch selbst ihm fällt es schwer, seine Niedergeschlagenheit nach der «Katastrophensaison 2021» zu verbergen. Auf den Hagel Mitte Mai folgten Überschwemmungen. Sie haben dem 120 Hektaren grossen Betrieb mit 60 Hektaren Gemüsebau arg zugesetzt. «Die Setzlinge konnten wir erst mit grosser Verspätung pflanzen und ihre Entwicklung war beeinträchtigt, weil die ausgebrachten Dünger ungenügend wirkten, der Stickstoff wurde laufend ausgewaschen. Dies führte letztlich zu geringen Erträgen, kleinkalbrigem Gemüse und verminderter Qualität.» Biologuma verzeichnete gar Produktionslücken, insbesondere bei Salat und Fenchel.

Auch im geschützten Anbau war die Situation alles andere als rosig: «Wir haben 30 bis 40 Prozent weniger Tomaten produziert, wegen Lichtmangels.» Die Monate Mai, Juni und Juli sind im Gemüsebaujahr nicht nur wegen der Produktivität dieser Phase von strategischer Bedeutung. In dieser Zeit wird auch das Lagergemüse gesät und gepflanzt. «Wir verbuchten doppelt so hohe Kosten für die Unkrautpflege in unseren Kulturen. Denn wir mussten von Hand jäten, da an eine mechanische Pflege nicht zu denken war.» Auch die Herbstkulturen – etwa Lauch und Broccoli – haben nach der späten Pflanzung

Mühe zu reifen. «In den 30 Jahren als Gemüseproduzent habe ich so etwas noch nie erlebt», versichert Rolf Etter. Er hebt aber auch die Solidarität unter den Produzenten der Region in dieser schwierigen Zeit hervor. «Berufskollegen haben uns Kulturflächen angeboten, damit wir trotz allem arbeiten konnten.» Jetzt hoffen die Produzenten, dass die Gemüsepreise im ausklingenden Jahr stabil bleiben. «Unser Umsatz im Sommer ist um 60 Prozent eingebrochen, ein Verlust, den wir unmöglich wettmachen können.»



Der Freiburger hofft darauf, dass die anstrengende Saison 2021 den Verteilern und Konsumentinnen und Konsumenten vor Augen geführt hat, wie verletzlich die landwirtschaftliche Produktion ist. *Claire Muller*

Klimaneutralität im Biolandbau

Bio Suisse und FiBL stellen «Klimaneutraler Biolandbau 2040» als Ziel zur Diskussion.

Klimaschutz steckt quasi automatisch in der umweltfreundlichen biologischen Produktion. Sie emittiert denn auf die Fläche berechnet auch weniger Treibhausgase (THG) als die konventionelle. Doch pro Einheit Endprodukt schwindet dieser Unterschied, weil der Ertrag in der weniger intensiven Bio-bewirtschaftung geringer ausfällt. Der Klimaschutz gewinnt nun mehr Fokus im Biolandbau. Er bietet bereits Lösungen für die Klimakrise, man sei aber längst nicht am Ende des Machbaren, sagt Corinne Wälti, Projektleiterin Klima bei Bio Suisse. «Wie können wir den Beitrag des Biolandbaus stärken, unsere Vorreiterrolle ausbauen und für den Konsumenten sichtbar machen? Dies ist Teil unserer aktuellen Diskussion.»

An einem Fokustag im August 2021 befassten sich rund 80 Biobäuerinnen und -bauern sowie Personen aus Beratung und Forschung mit dem zur Diskussion gestellten Ziel «Klimaneutraler Biolandbau 2040». Sie hiessen es grundsätzlich gut. Sie debattierten hingegen kontrovers über Zielkonflikte, und nicht wenige wollten einen mutigeren Zeithorizont (siehe Infobox).

Es braucht Zahlen und einen klaren Auftrag

Eine Vorstudie von Bio Suisse und FiBL berechnet derzeit, ob und mit welchen Massnahmen, welchem spezifischen Forschungsbedarf und in welchem Zeitraum ein klimaneutraler Biolandbau gelingen kann. «Ein ambitioniertes Ziel ist wichtig», sagt Knut Schmidtke, Direktor für Forschung, Extension und Innovation am FiBL und Leiter der Studie. «Die Biokundenschaft von morgen wird auch nach Klimaneutralität verlangen. Aber ein Ziel, das sich schon bei überschlagsmässiger Kalkulation als nicht erreichbar erweist, macht keinen Sinn.» Die Vorstudie erhebt den heutigen THG-Nettoausstoss im Biolandbau und ermittelt die wirkungsvollsten Massnahmen für dessen Reduktion in Tierhaltung und Pflanzenbau. Man müsse bei den grossen Emissionsquellen ansetzen, sagt der FiBL-Direktor, auch in Beratung und Forschung. 80 Prozent der landwirtschaftlichen THG sind derzeit in der Schweiz tierhaltungsgebunden (siehe Interview Seite 11). Eine Frage sei deshalb: «Wie viel und welche Art der Tierhaltung können wir uns aus Sicht der Klimaneutralität erlauben und wo sind in etwa die Grenzen?» Reduktionsbemühungen senken voraussichtlich 20 bis 30 Prozent der Emissionen. Der grosse Rest ist durch Kompensation auszugleichen. Es sei deshalb auch zu klären, ob und bis wann der Biolandbau genügend Kapazitäten dafür entwickeln könne. «Die heutigen Konzepte zur Kohlenstoffbindung wie Humusaufbau oder Agroforstsysteme alleine schaffen das voraussichtlich nicht», sagt Knut Schmidtke.

Erste Resultate der Vorstudie erhält die Delegiertenversammlung (DV) von Bio Suisse diesen November präsentiert. Über den Winter sollen die Mitgliedorganisationen das Klimaziel und die zugehörigen Handlungsoptionen intern beraten. Die April-DV 2022 wird definitiv entscheiden, ob und mit welchem Wortlaut erstmals ein Klimaziel in den Grundsätzen der Richtlinien von Bio Suisse stehen soll. Aber wäre das verbind-

lich genug? «Ein Ja der DV gibt uns die Legitimation und den Auftrag, aus der Vorstudie Handlungsebenen und Aktivitäten für die Umsetzung abzuleiten», sagt Corinne Wälti. Vorgaben für den einzelnen Betrieb stehen nicht im Fokus. «Wir wollen vielmehr Wahlmöglichkeiten und Unterstützung bieten, damit sie motiviert sind, sich auf diesen Weg zu machen. Das Bündner Projekt ist ein inspirierendes Vorbild dafür.»

Bündner Klimabäuerinnen und Klimabauern

Dieses Jahr startete das Projekt «Klimaneutrale Landwirtschaft Graubünden», welches vom Kanton finanziert wird. 50 Betriebe – davon 40 mit der Knospe – sowie die kantons-eigenen Plantahof und Realta arbeiten während der Pilotphase bis 2025 an der Reduktion ihrer THG-Emissionen. Im Pflichtprogramm wird jeder Pilotbetrieb hinsichtlich dieser Emissionen und seines Energieverbrauchs bilanziert. Ein umfassendes Schulungsprogramm vermittelt das erforderliche Wissen, um auf den Höfen klimarelevante Massnahmen zu ergreifen. Vorschläge dafür finden sie in einem attraktiven Ideenkatalog (siehe Infobox).

In der «Kür» testen sie vielversprechende aber noch wenig erprobte Klimamassnahmen mit finanzieller und fachlicher Unterstützung. «Entscheidend ist, dass die Ideen (Bottom-up) von den Betrieben kommen», sagt Bernadette Arpagaus, Geschäftsführerin Bio Grischun und Mitglied der Projektgruppe. Das soll die Identifikation mit dem Vorhaben sicherstellen und dass dieses zu den Ressourcen und Möglichkeiten der umsetzenden Betriebe passt. «Beim Klimaschutz vorne dabei sein, im Wissensaustausch gut begleitet sein, pröbeln und tüfteln», das alles wirke motivierend, ist Bernadette Arpagaus überzeugt. In der Expansionsphase 2026 bis 2030 sollen die wirkungsvollsten Vorhaben auf die gesamte Bündner Landwirtschaft ausgedehnt werden.

Es ist unbestritten, dass alle in der Lebensmittelkette ihren Klimabeitrag leisten müssen, bis hin zu weniger Foodwaste und Fleischkonsum. Konsens scheint aber auch, dass der Biolandbau auf seinem Terrain vorausreiten soll. «Die Herausforderungen sind komplex und nie wird alles im Voraus abschliessend klärbar sein. Aber zuwarten ist in der Klimakrise ohnehin keine Option», ist sich Corinne Wälti sicher. *Stephanie Fuchs*



Mit Zielbild und Ideen zur Klimaneutralität

Fokustag Klima Bio Suisse, Kurzfilm:

www.bioaktuell.ch > Suchen: «Fokustag»

→ Corinne Wälti

Projektleitung Klima, Bio Suisse

corinne.waelti@bio-suisse.ch

Tel. 061 204 66 94

Klimaneutrale Landwirtschaft Graubünden, Ideenkatalog:

www.klimabauern.ch/ideenkatalog

→ Gianluca Giuliani, Claudio Müller

Co-Projektleitung

info@klimabauern.ch

Tel. 081 925 38 38

«Die Kuh kann nichts dafür»

Die meisten landwirtschaftlichen Treibhausgase stammen vom Nutztier. Marie Dittmann forscht am FiBL dazu.

Wie berechnet man Treibhausgase für den Biolandbau?

Marie Dittmann: Mit der Vorstudie «Klimaneutraler Biolandbau 2040» (siehe Seite 10, A. d. Red.) sind wir am FiBL daran, sie zu erheben. Grobe Abschätzungen sind möglich, indem man die durchschnittliche Methanemission der Tiere auf den Bestand hochrechnet. Oder man wendet Zahlen des Bundesamtes für Umwelt anteilmässig auf die 17 Prozent Biolandbau an. Treibhausgase direkt zu messen ist aufwendig und teuer.

Gibt es erste Annäherungen?

Überschlagsmässig. Im Biolandbau gibt es rund 211 000 Rinder, davon sind über ein Drittel Milchkühe. Man schätzt, wie viel und was sie fressen und leitet davon die Methanemission ab. Inklusiv des Methans aus dem Mist kalkulieren wir sie auf eine halbe Million Tonnen CO₂-Äquivalente pro Jahr. Das entspricht etwa 8000 Transatlantikflügen. Von Kleinwiederkäuern kommen rund 40 000 Tonnen hinzu. Schweine und Geflügel emittieren als Monogastrier viel weniger Methan. Dafür kommt aus ihrem Mist mehr Lachgas, das fast zehnmal klimawirksamer ist als Methan, fast 300-mal potenter als CO₂.

Gibt es denn Unterschiede zu konventionellen Tieren?

Biokühe erhalten meist mehr Raufutter als konventionelle. Beim Faserabbau entsteht mehr Methan als beim Verdauen von Kraftfutter. Wir untersuchen, wie man tanninhaltige Weidpflanzen fördern kann. Sie führen zwar nur zu wenigen Prozenten Methanreduktion. Sie sind aber auch gut für die Biodiversität, den Boden und sind etwas trockenheitsresistenter.

Welche Massnahmen wirken stärker und schnell?

Ungeschminkt gesagt: Die einfachste Massnahme, um 30 Prozent weniger Methanausstoss zu erreichen, wäre, 30 Prozent weniger Wiederkäuer zu halten. Da steht auch die Kundschaft in der Verantwortung, etwas weniger Fleisch und Milch zu konsumieren. Wirkungsvoll ist auch, die Tiere länger zu nut-

zen. Eine Milchkuh wird klimafreundlicher, je mehr Milch sie während ihrer Lebenszeit gibt. Zurzeit werden auch Biokühe nach durchschnittlich zwei bis vier Laktationen ersetzt. Weil sie die ersten zwei, drei Jahre nichts produzieren, aber Methan emittieren, verursachen sie pro Liter Milch mehr Methan, als Kühe, die über sechs oder sieben Jahre gemolken werden.

Wie klimarelevant sind Mutterkühe?

Sie produzieren Kälbchen, aber keine Milch für den menschlichen Verzehr. Gut wäre, wenn auch der Nachwuchs für die Mast aus der Milchproduktion käme, zum Beispiel durch sinnvolle Gebrauchs Kreuzungen von langlebigen Milchkühen mit Fleischrassen. Dieses gekoppelte System kann wahrscheinlich mehr Methan einsparen als jede Fütterungsmassnahme. Man reduziert de facto die Tierzahl, wenn man Mutterkühe ersetzt.

Es bräuchte keine Muttertierhaltung mehr?

Sie ist nach wie vor da sinnvoll, wo die Milchproduktion schwierig ist. Ich selbst fände es schade, wenn es diese Herden nicht mehr gäbe. Sie lassen den Tieren ihr natürliches Verhalten.

Wie sähe das ideale «Klimarind» aus?

(Lacht) Aus reiner Klimasicht möchte man eine Kuh, die alles Futter so schnell wie möglich in Milch oder Fleischwachstum umwandelt, früh aufnimmt, lange lebt und hohe Leistung bringt. Alles, damit pro Endprodukt möglichst wenig Methan anfällt. Die Klimakuh sollte den Stickstoff komplett verdauen. Denn aus Stickstoff im Kot kann Lachgas entstehen oder er gelangt in Gewässer und macht dort Probleme. Aber eine Zucht, die maximale Leistung zum Ziel hat, führt oft zu Gesundheitsproblemen und beisst sich mit den Anforderungen an Biorinder. Diese sollen in erster Linie robust, langlebig und gute Graslandverwerter sein.

Müsste man sagen, das idealste Klimarind ist keins?

Wir werden uns kaum von der Tierhaltung verabschieden. Aus kulturellen Gründen nicht und weil gewisses Grasland nicht anders nutzbar ist. Wiederkäuer können aus dieser für uns unverdaulichen Ressource Lebensmittel produzieren. Dieses Argument für die Nutztierhaltung dürfen wir nicht ignorieren. Grasland speichert zudem mehr CO₂ als Ackerland. Letztlich ist die Methanbildung in der Kuh etwas Natürliches. Sie kann nichts dafür. Sollen wir tatsächlich versuchen, viel an ihrer Pansenphysiologie herumzuschrauben, während wir die Emissionen bei Industrie und Verkehr direkt selbst verschulden und man dort relativ viel erreichen könnte, wenn man wollte?

Ist ein klimaneutraler Biolandbau das falsche Ziel?

Nein, aber ein Teil der Emissionen lassen sich nicht weiter reduzieren. Ohne Kompensation wird es nicht gehen. In der Klimadiskussion dürfen wir nicht vergessen, dass der Biolandbau auch für Tierwohl, Biodiversität, soziale Gerechtigkeit steht. Diese Werte sollte man für Klimaneutralität nicht aufgeben.

Interview: Stephanie Fuchs

Langversion des Interviews:

www.bioaktuell.ch/magazin



Marie Dittmann mit Forschungs-«Subjekten». Bild: zVg

Die Kuh ohne Horn: Eine heisse Debatte um das Symbol des Rindes

Immer mehr Biobetriebe setzen auf hornlose Kühe. Weil die Zucht noch begrenzt ist, werden weiterhin viele Kälber enthornt. Dabei könnten Hörner im Klimawandel von Vorteil sein.

Sie steht wiederkäugend auf der saftig grünen Wiese und schaut neugierig in die Kamera: die stolze Kuh mit ihren mächtigen Hörnern. Doch längst entspricht dieses malerische Bild aus der Werbung nicht mehr der Realität. Etwa 80 Prozent der Kühe in der Schweiz tragen mittlerweile keine Hörner mehr, schätzt Anet Spengler, Co-Leiterin Gruppe Tierhaltung und Tierzucht beim FiBL.

Weniger Unfälle und Verletzungen innerhalb der Herden sowie ein sicherer Umgang mit den Tieren im Laufstall prägen die Entscheidung vieler Landwirtinnen und Landwirte, sich lieber mit unbehorneten Tieren zu umgeben. Doch die Enthornung von Kühen gerät immer mehr unter Druck. Die Tierärztin Daniela Casoni und ihr Forschungsteam an der Universität Bern konnten 2018 in ihrer Studie nachweisen, dass fast 40 Prozent der Kälber auch noch drei Monate nach der Enthornung chronische Schmerzen zeigen.

Das Dilemma mit dem Enthornungsverbot

Viele Kälber leiden also unter der Enthornung. Um den Tieren die Plagerei zu ersparen, wäre ein Enthornungsverbot der logische Schluss. Thomas Herwig, Leiter der Fachgruppe Milch bei Bio Suisse, überlegt, welche Folgen ein Verbot haben könnte. «Ein Enthornungsverbot kann nicht isoliert betrachtet werden, denn es wirkt sich unweigerlich auf die Stallsysteme aus. Will man von der Anbindehaltung wegkommen und den Lauf-

stall fördern, wird ein Enthornungsverbot diese Entwicklung erschweren», erklärt er. Auch der soziale Austausch und die Bewegungsfreiheit seien wichtige Bedürfnisse der Kühe. «Darum, und weil Bio Suisse die Hornloszucht nicht zusätzlich fördern möchte, spricht sich die Fachgruppe Milch gegen ein Enthornungsverbot aus.»

Der Markt sei ebenfalls ein wichtiger Faktor, und der konzentrierte sich ganz klar auf unbehornete Tiere. Biolandwirt Daniel Siegenthaler aus dem bernischen Schangnau berichtet: «Tiere mit Hörnern sind in unserem Aufzuchtbetrieb kaum mehr gesucht. Die Nachfrage nach hornlosen Kälbern ist viel grösser.» Momentan kommen auf seinem Betrieb noch rund 70 Prozent der Swiss-Fleckvieh-Kälber mit Hörnern zur Welt. Er würde es darum begrüßen, wenn alle Tiere genetisch hornlos wären und er die Kälber nicht mehr enthornen müsste.

Die Hornloszucht als Wundermittel?

Obwohl man sie auf Knospe-Betrieben immer seltener antrifft, sind Bio und Hörner im Marketing fest miteinander verbunden. Doch auch Anet Spengler beobachtet, dass der Trend in eine eindeutige Richtung geht: «Das Interesse an genetisch hornlosen Kühen steigt. Da aber noch wenige hornlose Stiere zur Verfügung stehen, die oft eingesetzt werden, wird auch die Inzucht zunehmen.» Doch nicht bei allen Rassen erwartet sie eine Zucht auf Hornlosigkeit. «Ich nehme an, dass Red Holstein und Swiss Fleckvieh irgendwann komplett hornlos sein werden», meint sie, «Original Braunvieh und Simmentaler als ursprüngliche Schweizer Milchrasen dagegen dürfen wohl weiterhin ihre Hörner behalten.»

Der Biolandwirt und Swiss-Fleckvieh-Züchter Hans Braun aus dem aargauischen Rothrist rät dazu, noch nichts zu überstürzen. Besonders bei den Zweinutzungsrasen: «Es gibt noch fast keine reinerbig hornlosen Kleeblattstiere. Dieses

So individuell wie ein Fingerabdruck ist das Kuhhorn in Form und Farbe. Auch im Biolandbau werden behornete Kühe seltener. Bild: Thomas Alföldi, FiBL



Angebot muss zuerst aufgebaut werden und das wird seine Zeit dauern.» Weil die Hornloszucht noch nicht bereit sei, lehnt er ein Enthornungsverbot ab. Auch Biobauer Benedikt Brand spricht sich gegen ein Enthornungsverbot aus, obwohl seine Original-Braunvieh-Kühe alle Hörner tragen. Er hält auf seinem Knospe-Betrieb im bündnerischen Andeer unter anderem Milchkühe und Aufzuchtrinder. «Viele Laufställe sind aber schlicht nicht gemacht für behornete Tiere.» Er befürchtet mehr Verletzungen bei den Tieren, wenn behornete Kühe in unpassenden Ställen gehalten werden.

Demeter schiebt indes klar den Riegel: Hörner sind Pflicht. Das Horn spielt bei der biodynamischen Landwirtschaft für das Tier wie auch für die Fruchtbarkeit auf der Weide eine grosse Rolle. Enthornen, aber auch genetisch hornlose Tiere, sind nicht erlaubt. Einzige Ausnahme sind alte hornlose Rassen in der Mutterkuhhaltung. Anet Spengler vermutet, dass die Auswahl horntragender Stiere für Demeter-Betriebe in Zukunft schrumpfen könnte. Sie rät darum den Züchtern mit behorneten Tieren, sich stärker zu vernetzen. Sollten tatsächlich immer mehr genetisch hornlose Stiere zum Einsatz kommen, müssten Demeter-Betriebe noch mehr auf Natursprung und damit auf die eigene Nachzucht setzen.

Mehr als nur Verteidigung

Hörner bestehen aus durchblutetem Knochengewebe. Ohne Hörner ist die Kommunikation zwischen den Kühen verändert. Die hornlosen Tiere fordern weniger Platz ein, weshalb sie in Laufställen beliebter sind. Kühe mit Hörnern hingegen können sich und ihren Nachwuchs leichter schützen, festigen ihren Status in der Gruppe und leisten Körperpflege mit ihren Hörnern. In der biodynamischen Landwirtschaft wird das Horn traditionell als Organ angesehen, das mit der Verdauung in Verbindung steht, was wissenschaftlich bisher wenig untersucht ist.

Eine weitere Funktion hat Ton Baars von der niederländischen Universität Utrecht erforscht. Er ist überzeugt, dass die Hörner der Kuh zu einer erfolgreichen Thermoregulation verhelfen. So beschreibt er 2016 im Magazin «Lebendige Erde», dass Hörner eine Rolle spielen bei der Kühlung des Gehirns und sie das Rind bei der Wärmeregulierung des ganzen Körpers unterstützen. Hinsichtlich der Klimaerwärmung also ein relevanter neuer Aspekt in der Diskussion.

Auch Anet Spengler ist überzeugt davon, dass das Horn ein wichtiges Organ ist für die Kühe. Sie fand bei Vermessungen heraus, dass der Schädel sich bei behorneten und enthornten Tieren unterschiedlich entwickelt. Letztere ha-



Hornlose Kühe fordern weniger Platz und ihre Herden gelten als ruhiger. Bild: Thomas Alföldi, FiBL



Trotz Narkose und Medikamente kann eine Enthornung noch monatelang schmerzhaft sein. Bild: Simon Kurmann

ben eine deutlich nach oben gewölbte Stirn. Für die Forscherin ein Hinweis darauf, dass der Körper auf die Amputation der Hornknospen reagiert.

Fest steht: Die Kuh auf der Weide mit ihren imposanten Hörnern wird seltener und die Diskussion um das Enthornungsverbot ist anspruchsvoll. Ob man bei einem Nutztier unweigerlich Kompromisse eingehen muss? Aline Lüscher •



Die Hornkuh im Fokus

Kenntnisse über die behornete Kuh sind wichtig für einen sicheren und tiergerechten Umgang mit den Kühen. Die FiBL-Merkblätter vermitteln Fachwissen und konkrete Empfehlungen für Stallbau und Management. Mit dem Werkzeugkasten der deutschen Universität Kassel können Bauern und Beraterinnen die Haltung von Hornkühen überprüfen und, wenn nötig, Massnahmen entwickeln. Alle Broschüren stehen zum Gratis-Download zur Verfügung.

FiBL-Grundlagenbroschüre «Die Bedeutung der Hörner für die Kuh»

shop.fibl.org > Best.-Nr. 1662

FiBL-Merkblatt «Laufstall für horntragende Milchkühe»

shop.fibl.org > Best.-Nr. 1513

«Werkzeugkasten für die Haltung horntragender Milchkühe im Laufstall»

www.uni-kassel.de > Suche: «Werkzeugkasten horntragende Milchkühe»

Bei Fragen zu Umgang, Management oder zur Zucht von Kühen mit Hörnern geben die Expertinnen am FiBL Auskunft:

→ Anet Spengler, Gruppe Tierhaltung und Tierzucht, FiBL

anet.spengler@fibl.org

Tel. 062 865 72 90

→ Claudia Schneider, Beraterin Tierhaltung, FiBL

claudia.schneider@fibl.org

Tel. 062 865 72 28



Gegenwärtig ist vor allem Marcy für die Imkerei zuständig, aber auch die anderen Familienmitglieder helfen mit. Hier besichtigt Gabriele einen der 500 Bienenstöcke des Betriebs, die über das gesamte Gebiet verteilt sind und seit jeher biologisch bewirtschaftet werden. Bilder: Stefano Spinelli

Azienda Agricola Bianchi, *Fortschritt im Einklang mit der Natur*

Vom Honig zum Wein – der Hof Bianchi im Val Mara ist ein Betrieb, der sich weiterentwickelt und die Natur achtet.

An einem sonnigen Sommernachmittag treffen wir Familie Bianchi in Arogno TI, im Val Mara. Wir sind nur einen Katzensprung vom Mendrisiotto entfernt, blicken auf den Monte Generoso und spüren die Brise des Luganersees im Gesicht. Hier begann 1998 die Geschichte der Azienda Agricola Bianchi, als Alberto und Marcy ein Haus kauften, um das herum sich in der Folge der ganze Betrieb entwickelt hat. Heute ist der Hof ein anerkannter Betrieb. Er beschäftigt drei Angestellte, einen Lernenden und Saisonarbeiter sowie natürlich die Eltern und ihre Söhne Gabriele und Martino. Die beiden Brüder haben den Hof zwischen 2014 und 2015 übernommen und leiten ihn seither.

Das Abenteuer begann mit der Bienenhaltung und dem Gemüsegarten der Familie, die bis heute zwei wichtige Säulen der täglichen Arbeit darstellen. Marcy, die immer noch

sehr aktiv in verschiedenen Bereichen wie dem Verkauf, dem Garten und eben der Imkerei mitwirkt, erzählt: «Anfangs hatten wir tausend Bienenstöcke (heute sind es «nur» noch rund 500, A. d. A.). Um unsere landwirtschaftliche Tätigkeit zu diversifizieren und zu ergänzen, kauften wir das Haus mit dem umliegenden Land. Dort legten wir auf anderthalb Hektaren unseren ersten Rebberg an, wobei wir resistente Sorten wie Johanniter, Regent oder andere interspezifische Sorten wählten.» Es war von Anfang an klar, dass nach biologischen Richtlinien produziert werden sollte.

Als die Söhne ihr jeweiliges Studium der Önologie (Gabriele) und des Weinbaus (Martino) fast abgeschlossen hatten, entschied die Familie, den Betrieb zu erweitern und ihren eigenen Wein zu produzieren. Die ersten Weine Cerus und Alma gehören noch immer zu den Pfeilern des Sortiments. Dieser Ausbau erfolgte schrittweise, durch Experimente und positive als auch negative Erfahrungen, wie Marcy sagt: «Ich erinnere mich, dass wir nach drei Jahren einen Rebberg roden mussten, dessen Trauben nicht reiften. Die Reben wuchsen, aber als sie



Oben: Gabriele, Marcy und Martino in der 2017 eröffneten Weinkellerei in Arogno TI. Unten: Der Rebberg in Arogno, der Lavendel, der die Zufahrt zum Betrieb schmückt, und die Gänse, die das Gras in einigen Rebbergen abweiden.

Früchte trugen, verdorrten sie. Nach Recherchen und Beratungen stellten wir fest, dass die Sorte für unser Klima und unsere Böden einfach nicht geeignet war.» Davon liessen sich Alberto und Marcy jedoch nicht entmutigen. Sie schafften es, ihren Söhnen den Betrieb in einem gesunden und starken Umfeld weiterzugeben, das diese wiederum unter Berücksichtigung der Traditionen und des erlernten Wissens erfolgreich vervollständigen und weiter aufwerten konnten.

Gänse als Rasenmäher

Im Laufe der Jahre wurden weitere Rebberge angelegt, sodass die Gesamtfläche heute über sechs Hektaren beträgt. Neben dem Anbau toleranter Sorten wurde ein mutiger Versuch unternommen, auch Merlot anzubauen. Es glückte und so wurde das Weingut zu einem Wegbereiter der Knospe-zertifizierten Vinifikation dieser für das Tessin typischen Sorte. In der Folge kamen weitere Weinsorten und andere Spezialitäten hinzu, wie der Rosé-Schaumwein, der zum Teil im Wasser des Luganersees reift, aber auch in Salzlake eingelegte Oliven oder Essig, Grappa und Nusslikör – alles Produkte, die zusammen mit den verschiedenen Honigsorten im Direktverkauf, im Onlineshop und in einigen Geschäften erhältlich sind. Auch in der Gastronomie steigt die Nachfrage nach Bioweinen. Als Präsident von Bio Ticino (seit diesem Jahr) arbeitet Gabriele zusammen mit den anderen Vorstandsmitgliedern an einigen Projekten, um den Sektor weiter zu fördern.

Das Geheimnis hinter dem Erfolg mit «schwierigen» Sorten wie Merlot liegt in der Erfahrung, im Austausch mit anderen Winzern und in den daraus resultierenden agronomischen Entscheidungen, die es ermöglichen, hochwertige Trauben in den Weinkeller zu bringen. «Die Eingriffe müssen zum richtigen Zeitpunkt und auf die richtige Art und Weise erfolgen. Auch was das Gras betrifft, ist es uns kürzlich gelungen, eine ideale Lösung zu finden», erklärt Martino. Der jüngste Neuzugang ist nämlich eine Gruppe von Gänsen, die einige der Rebberge in Arogno abweiden: «Es sind anspruchsvolle Tiere, die Platz, entsprechende Einrichtungen und Pflege benötigen, aber ihr Beitrag zur Pflege des Bodens ist beträchtlich», betont Gabriele. Er erzählt auch von den in Riva San Vitale gepflanzten Kräutern: «In diesem Jahr haben wir auf rund 2000 Quadratmetern Salbei, Zitronenverbene und Zitronenmelisse angepflanzt. Nach der Trocknung in unserer neuen Solaranlage werden wir die Kräuter zur Verarbeitung an Cofti übergeben.»

Ökologische und Umweltaspekte lassen Familie Bianchi nicht gleichgültig: Auf dem Dach ihres 2017 eröffneten Weinkellers hat sie eine Photovoltaikanlage installieren lassen, die Energie aus erneuerbarer Quelle für den gesamten Betrieb garantiert. Auf dem Haus befinden sich Solarkollektoren für die Warmwasserbereitung, für Fahrten und Lieferungen stehen Autos mit Hybridantrieb bereit. All dies und die Reduzierung des Verbrauchs haben es dem Betrieb ermöglicht, die silberne Auszeichnung «Fossil Free 2020» zu erhalten, die von WWF



**SUISSE
TIER**
Nationale Fachmesse
für Nutztierhaltung

MESSETHEMA
UMWELT UND KLIMA

26.–28.11.2021
Messe Luzern

**JETZT TICKET
ONLINE LÖSEN**
und sich für den
Messebesuch
inspirieren lassen.

suissetier.ch



**Fruchtbare Böden dank
vulkanischem Urgesteinsmehl**

Silidor

Der Boden-Aktivator

- ✓ Reich an Nährstoffen und Spurenelementen
- ✓ Fördert Krümelstruktur
- ✓ Steigert Nährstoff- und Wasserspeicherkapazität
- ✓ Schafft ein optimales Milieu für Pflanzen und Mikroorganismen
- ✓ Reduziert Güllegerüche

(bio)



Gratis-Beratung
0800 80 99 60
landor.ch

LANDOR
Die gute Wahl
der Schweizer Bauern
www.landor.ch



Elektrisiert Ihre Zukunft

Der Nissan e-NV200 mit 5 Jahre Garantie

Unser 100% elektrischer Stadttransporter führt Sie und Ihr Unternehmen mit Erfolg in die Zukunft. Mit bis zu 4 m³ Ladevolumen, Schnellaufladung und einer Reichweite von bis zu 300 km.¹

Ab Fr. 31 990.- (ohne MwSt.)²



5 JAHRE
GARANTIE
AUF DEN
NISSAN e-NV200³
100 000 KM

NISSAN
INTELLIGENT
MOBILITY

¹Stadtverkehr nach WLTP-Zyklus. ²Listenpreis Fr. 36 250.-; Nissan Top Bonus: Fr. 4 260.-; Aktionspreis: Fr. 31 990.-, exkl. MwSt. und nur gültig für Gewerbetreibende. Unverbindliche Preisempfehlung und nur bei teilnehmenden Nissan Partnern in der Schweiz. Die Aktion läuft bis zum 31.12.21 oder bis auf Widerruf. ³5 Jahre/100 000 km, zusammengesetzt aus 3 Jahren Garantie + 2 Jahren kostenfreier NISSAN 5 ★ Anschlussgarantie/100 000 km. Es gilt das zuerst Erreichte. Die Anschlussgarantie wird von einem Versicherungspartner von Nissan erbracht. Umfang und Details der Anschlussgarantie können den NISSAN 5 ★ Anschlussgarantiebedingungen entnommen werden, die der teilnehmende Nissan Partner für Sie bereithält. Einzelheiten unter nissan.ch.



Links: Marcy, sie hat 1998 zusammen mit ihrem Mann Alberto die Azienda Agricola Bianchi gegründet. Rechts: Ein Experiment mit einigen Kräutern – hauptsächlich Salbei, Thymian und Rosmarin –, die in einem Teil des Rebbergs in Arogno TI zwischen den Rebstöcken gedeihen.

Svizzera italiana verliehen wird. Die Auszeichnung, die aufgrund der Pandemie erst 2021 vergeben wurde, belohnt den Betrieb für seine Bemühungen zugunsten des Klimas und der Nachhaltigkeit. Im Rahmen dieses Engagements ist in den nächsten Jahren ein weiterer Schritt vorgesehen: Die Maschinen, die noch fossile Brennstoffe brauchen, sollen durch batteriebetriebene Alternativen ersetzt werden.

Herzklopfen vor dem ersten Glas Knospe-Merlot

Gabriele und Martino haben eine moderne, ganzheitliche Vision, die auf einen geschlossenen Kreislauf abzielt. Ein Ziel, das auch der Biolandbau verfolgt, dessen Werte und Produktionsverfahren Gabriele mit Zufriedenheit erfüllen: «Ich genieße unsere Produkte und alle Bioprodukte in vollen Zügen, weil ich weiss, wie sie angebaut und verarbeitet wurden.» Während der Verkostung seines Alma erzählt der junge Önologe eine Anekdote über den biologischen Anbau: «Einer der schönsten und intensivsten Augenblicke war sicherlich die erste Traubenlese für unseren ersten Knospe-zertifizierten Merlot. Es war grossartig, diesen Moment mit Familie und Freunden teilen zu können. Dieser menschliche Aspekt ist uns ebenfalls sehr wichtig. Es war eine grosse Verantwortung, aus diesen Trauben Wein herzustellen. Alles lief gut, und Jahr für Jahr wächst das Bewusstsein und der Wunsch, es noch besser zu machen.»

Die jüngste Neuerung sind die «Erlebnisse», die seit Anfang 2021 angeboten werden. Sie sollen Interessierten den Bioland-

bau, den Hof und dessen Produkte näherbringen. Es handelt sich um drei Angebote, die es kleinen Gruppen ermöglichen, die Rebberge, die Bienenhäuser, den Weinkeller und die anderen Bereiche des Betriebes zu besichtigen und die Tiere zu beobachten, verbunden mit praktischen Erfahrungen. So wird Wissen vermittelt, und natürlich dürfen die Gäste auch die vielen umweltfreundlichen Produkte entdecken und verkosten.

Elia Stapanoni; Übersetzung: Sonja Wopfner

Dieser Beitrag entstand im Rahmen der «Generationenporträts» für Bioaktuell 7 | 21 zum 40-Jahr-Jubiläum von Bio Suisse. Er erschien bisher in der italienischen und französischen Ausgabe von Bioaktuell.



Azienda Agricola Bianchi

Wirtschaftsweise: Knospe-Betrieb seit 1998

Landwirtschaftliche Nutzfläche: 6,75 ha (überwiegend in der Bergzone I), davon 5,5 ha Rebberge, 0,2 ha Kräuter, 37 Hochstamm-Obstbäume

Tierbestand: 3 Schafe, 18 Gänse, 12 Legehennen und ca. 500 Bienenstöcke

Vermarktung: Direktverkauf, Gastronomie, kleine Geschäfte

Arbeitskräfte: Gabriele und Martino (Leitung), Eltern Alberto und Marcy, drei Angestellte, ein Lernender, Saisonarbeiter

www.bianchi.bio

Engagiert den Biolandbau weiterentwickeln.

Bio Suisse ist angewiesen auf das Know-how motivierter und innovativer Persönlichkeiten, die gewillt sind, den Biolandbau, die Knospe und den Biomarkt weiterzuentwickeln. Wir suchen wegen Gesamterneuerungswahlen ab April 2022

insgesamt fünf Mitglieder für die Unabhängige Rekursstelle (URS).

Zwei bisherige Mitglieder stellen sich zur Wiederwahl, drei Sitze werden neu besetzt.

Sie entscheiden mit erfahrenen Kolleg*innen in der URS abschliessend über Rekurse gegen Vollzugsentscheide zu den Richtlinien und Reglementen von Bio Suisse. Anfechtbar sind verhängte, erteilte oder abgelehnte Sanktionen, Konventionalstrafen, Lenkungsabgaben, definitive Vermarktungssperren, Knospe-Bestätigungen für Importprodukte, Knospe-Produktlizenzen, „Gut zum Druck“-Entscheide, Ausnahmegewilligungen, Einzelimportbewilligungen, Bewilligungen für vollständige Verarbeitung im Ausland und Imageentscheide des Qualitätsgremiums.

Ihre Mitarbeit in der URS ist eine bereichernde Aufgabe und eine spannende Herausforderung in einem kleinen Team. Sie verfügen über ausgewiesenes Fachwissen und Erfahrung in der Biolandwirtschaft, in der Verarbeitung und in der Vermarktung von Bioprodukten, sind integer und haben Freude an der Beurteilung teilweise komplexeren Fällen. Der Aufwand für ein Mitglied dürfte je nach Anfall von Rekursen zwischen 4 bis 8 Arbeitstagen pro Jahr betragen (Sitzungen und Telefonkonferenzen inkl. Vorbereitungen). Sitzungssprache ist Deutsch, Diskussionen in französischer Sprache können Sie folgen.

Die URS wird durch die Delegiertenversammlung gewählt und ist unabhängig von der strategischen und operativen Verbandsführung. Nicht wählbar sind Personen, die das 70. Altersjahr erreicht haben. Mitglieder der URS dürfen zudem mit Ausnahme der DV in keinem anderen Gremium von Bio Suisse Einsitz nehmen, in keinem arbeits- oder auftragsrechtlichen Verhältnis zur Bio Suisse oder zu den Zertifizierungsfirmen stehen. Personen mit regelmässigen geschäftlichen Beziehungen zur Bio Suisse oder zu den Zertifizierungsfirmen sind ebenfalls nicht wählbar.

Haben Sie Interesse? Dann kontaktieren Sie Diana Eggenschwiler, Verbandsmanagement, Tel. 061 204 66 97, oder Simon Buchli, URS, Tel. 079 686 99 18, und schicken Ihre Bewerbung an verband@bio-suisse.ch. Die Unterlagen (Kandidaturen mit Kurzportrait) der zur Wahl nominierten Kandidat*innen werden veröffentlicht.

Eingabefrist ist der 21. Januar 2022.



Bio Knospe. Mensch, Tier und Natur im Gleichgewicht. **BIO SUISSE**

Rüegg Gallipor AG

Geflügelzucht

8560 Märstetten
Tel. 071 | 659 05 05 Fax. 071 | 659 05 20

Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige, Zertifizierte Bio - Küken und Bio - Junghennen

Als grösster Vermarkter von Bio-Junghennen, können wir Ihnen jederzeit Bio - Küken und Junghennen anbieten.

- weisse, braune, schwarze und silver
- ab 10 Tiere Lieferung franko Hof
- abholung ab Geisbühl, Märstetten jederzeit möglich (Tel. Anmelden)
- Ringe, Flexnetze, Legenester, Futtermotoren, Tränken, Eierschachteln usw.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne auch in Gesundheits- und Haltungsfragen.



BIO GEFLÜGEL VOM FEINSTEN

Um unsere Vision zur Vermeidung des Kükentötens umzusetzen, suchen wir in der ganzen Schweiz Knospe- und Demeter-ProduzentInnen, welche für uns Bruderhähne aufziehen.

Werden Sie Partner von unserem Programm:



Gallina Bio AG, Roman Clavadetscher, T +41 79 327 27 51, www.gallina.bio

MARTIN STIFTUNG

ANDERS MIT AUSSICHT

Seit über 127 Jahren hat die Martin Stiftung einen festen Platz in Erlenbach und im Bezirk Meilen und bietet rund 170 Wohn- Arbeits- und Tagesstrukturplätzen für erwachsene Menschen mit einer kognitiven und psychischen Beeinträchtigung an.

Auf unserem biozertifizierten Erlebnisbauernhof mit Gemüse- und Rebbau sowie Tier- und Parkpflege suchen wir per 1. März 2022 oder nach Vereinbarung eine

Fachperson Agogik mit landwirtschaftlicher Verantwortung (90–100 %)

Deine Aufgaben

- Verantwortung von einzelnen Betriebszweigen und der Umsetzung von agogischen Prozessen

Du

- bringst eine Ausbildung oder langjährige Erfahrung im landwirtschaftlichen und agogischen Bereich mit

Wir

- bieten umfassende Anstellungsvorteile, haben regelmässige Arbeitszeiten sowie 6 Wochen Ferien
- arbeiten an schönster Lage am Zürichsee und sind mit dem öffentlichen Verkehr gut erreichbar

Melde Dich einfach bei Roland Krebsler, Teamleiter Biohof, unter der Telefonnummer 043 277 43 42 oder per mail an roland.krebsler@martin-stiftung.ch. Weitere Informationen findest Du unter www.martin-stiftung.ch/jobs.

Wir freuen uns sehr auf Deine Bewerbung und Dich kennenzulernen. Sende uns einfach Deine Unterlagen per mail mit dem Vermerk Job ID 30878 an jobs@martin-stiftung.ch.

Bodendruck vermeiden



Lohnunternehmer und grössere Betriebe setzen aus ökonomischen Gründen zunehmend auf breitere Maschinen. Das erhöht zwar die Schlagkraft, aber die schwereren Maschinen bergen ein höheres Risiko für Bodenverdichtungen. Besonders kritisch sind die Herbst-

saaten und die frühen Saaten nach dem Winter, wenn die Bodentemperaturen noch tief sind und die Feuchtigkeit hoch ist. Die Tragfähigkeit der Böden kann von Auge nur grob abgeschätzt werden, oft gibt es Grenzsituationen. Dann ist es ratsam, eine Spatenprobe zu machen, um zu prüfen, ob sich der Boden kneten lässt oder ob er auseinander bricht. Zur Abschätzung des Risikos und als Beratungsinstrument gibt es seit einigen Jahren zudem die wertvolle, digitale Entscheidungshilfe www.terranimio.ch. Bereits die kostenlose Light-Version des Tools zeigt eindrücklich die Verdichtungsgefahr in den oberen 35 Zentimetern in Abhän-

gigkeit von der Bodenfestigkeit. Dafür müssen die Radlast, der Reifendruck und der Tongehalt angegeben werden, die normalerweise bekannt sind sowie die Saugspannung, die mithilfe von Bildern bestimmt werden kann. Schon wird angezeigt, ob sich der Boden im grünen oder im roten Bereich befindet.

Hansueli Dierauer, FiBL

Beratung Ackerbau

→ hansueli.dierauer@fibl.org
Tel. 062 865 72 65



Haltungssysteme diskutieren



Bioschweine müssen Zugang zu einem befestigten Auslauf oder einer Weide haben. Beides erfordert gutes Management in Bezug auf Tierwohl, Emissionen und Nährstoffeinträge. Im Projekt POWER hat das FiBL auf Praxisbetrieben unter-

sucht, wie der Auslauf für Mastschweine mit Duschen, einer Raufutterraufe oder einem Wühlbereich attraktiver gestaltet werden kann. Ausserdem wurden Betriebe begleitet, die ihre Schweine ganz oder teilweise im Freiland halten und eigene Lösungen für ihren Betrieb entwickelt haben. In einer Online-Veranstaltung stellt das FiBL mit Forschenden aus Deutschland und Österreich die gewonnenen Erkenntnisse vor und diskutiert diese mit Landwirtinnen und Landwirten.

Zudem zeigt ein neuer Film den in der Praxis entwickelten Sau Karavan, der bodenschonende Schweinehaltung auf Dauergrünland ermöglicht. *Mirjam Holinger, FiBL*

Onlineveranstaltung und Film

Der kostenlose Anlass «Schweinehaltung in D-A-CH – Freie Schweine, heile Welt?» findet am 16. und 17. November 2021 von 14 bis 16 Uhr online statt. Anmeldung erforderlich.

📄 www.bioaktuell.ch > Aktuell > Agenda
🎬 www.bioaktuell.ch > Filme > «Sau Karavan – Bodenschonende...»

Forschung Schweinehaltung

→ mirjam.holinger@fibl.org
Tel. 062 865 72 24



Obstbäume pflanzen



Grundsätzlich kann die ganze Winterperiode während der Vegetationsruhe gute Bedingungen für eine Pflanzung von Obstkulturen bieten. Im Spätherbst sind die Konditionen häufig ideal, da die Bäume nach der Pflanzung noch

anwachsen können, ein guter Bodenschluss entsteht und sie so im Frühling eher stärker austreiben. Zudem ist von Vorteil, dass die Gefahr einer Trockenperiode nach der Pflanzung kleiner ist als bei einer Pflanzung im späten Winter und dass die saisonalen Temperaturdifferenzen nicht so stark ausfallen wie im Frühling. Bei der Pflanzung ist vordringlich darauf zu achten, dass der Boden nicht gefroren oder allzu stark durchnässt ist. Falls die Bäume nicht direkt nach dem Bezug von der Baumschule gepflanzt werden, sollten sie an einem vor Mäusen geschützten Ort in den Einschlag gebracht werden. Dabei

sollten die Wurzeln stets feucht bleiben. *Fabian Baumgartner, FiBL*

Mehr Informationen online

Sortenempfehlungen, Bezugsadressen etc.

📄 www.bioaktuell.ch > Pflanzenbau > Obstbau > Sorten, Jungpflanzen
📄 www.bioaktuell.ch > Adressen

Beratung Obstbau

→ fabian.baumgartner@fibl.org
Tel. 062 865 17 37





Die konventionelle Lebensmittelindustrie – hier eine Orangensaftproduktion – nutzt viele Verarbeitungsverfahren, die für Bio nicht infrage kommen. Bild: londondeposit/Depositphotos

Verarbeitungsverfahren auf dem Bioprüfstand

Bioprodukte müssen schonend verarbeitet sein. Nun soll ein neuer Leitfaden der hochtechnisierten Lebensmittelindustrie helfen, biotaugliche Verfahren zu ermitteln.

Die moderne konventionelle Lebensmittelindustrie kennt eine Fülle von Verarbeitungsverfahren. Da werden Rohstoffe und Produkte mit Ozon behandelt, mit Radiofrequenz, Ultraschall, pulsierenden elektrischen Feldern oder Plasmatechnologie, um nur ein paar zu nennen. Hinzu kommt eine Fülle von Zusatz-, Aroma- und Verarbeitungshilfsstoffen, die eingesetzt werden können. Nicht zuletzt mit dem Ziel, den Konsumentinnen und Konsumenten ein sicheres, haltbares, gut schmeckendes Lebensmittel anzubieten. Inwiefern solche Produkte aus ernährungsphysiologischer Sicht sinnvoll sind, ist jedoch Teil einer ständigen Debatte – gesellschaftlich, politisch wie wissenschaftlich. Umstritten sind in diesem Zusammenhang vor allem ultraprozessierte Lebensmittel, die mehrere Verarbeitungsstufen durchlaufen und diverse Zusatz-

stoffe enthalten. Dazu gehören Fertiggerichte (Convenience), aber auch Wurstwaren, salzige Snacks, Süßwaren, Glacen und Softdrinks. Alles Produktkategorien, die auch im stetig wachsenden Biomarkt eine wichtige Rolle spielen.

Viele konventionelle Verarbeitungsverfahren sind für die Herstellung von Biolebensmitteln aber nicht geeignet und werden von Bioverbänden rund um den Globus entsprechend kritisch beurteilt oder gar abgelehnt. Auch in der Schweiz. So schliessen zum Beispiel die Richtlinien von Bio Suisse unter anderem die chemische Verarbeitung, Bestrahlung und Mikrowellen-Behandlung aus. «Welche Methoden für welche Knospe-Produkte zur Anwendung kommen dürfen, ist klar reglementiert», sagt Bettina Holenstein, Präsidentin der bei Bio Suisse für die Bewertung zuständigen Markenkommision Verarbeitung und Handel. Der Verband verbietet zudem das Zusetzen von künstlichen und natürlichen Aromen. Und: «Von den über 300 in der Schweiz und der EU zugelassenen Zusatzstoffen für die konventionelle Lebensmittelproduktion sind nur rund 30 in Knospe-Produkten erlaubt, wiederum produktspezifisch.» Ähnliches gilt für den Einsatz von Verarbeitungshilfsstoffen. Der Grundgedanke dahinter, so Bettina Holenstein, sei eine möglichst schonende Verarbeitung. Sie

stelle sicher, dass ein Biolebensmittel authentisch bleibe und so seinen ursprünglichen Charakter behalte. Diverse Studien bestätigen denn auch, dass Konsumentinnen und Konsumenten dies von einem Bioprodukt erwarten.

Kaum Regelungen in der Gesetzgebung

Die Bioverordnungen der Schweiz und der EU gehen grundsätzlich in dieselbe Richtung, sind aber weniger streng. So beinhaltet etwa die EU-Bioverordnung lediglich Grundprinzipien zur schonenden Verarbeitung, ohne weitere Ausführungen; und nur wenige Technologien sind explizit ausgeschlossen. Noch. Derzeit steht eine Verschärfung der europäischen Bioverordnung im Raum, was sich am Ende auch auf die Schweiz auswirken wird, da sie ihre Gesetzgebung jeweils mit jener der EU harmonisiert. Die Herausforderung: Bisher gab es weder verbindliche Vorgaben noch einheitliche Kriterien für die Beurteilung und Bewertung von Verarbeitungsverfahren hinsichtlich ihrer «Biotauglichkeit». Damit fehlte den Gesetzgebern eine valable Entscheidungsgrundlage, welche Methoden denn nun als schonend und adäquat zu bewerten sind.

Aus diesen Gründen startete der Core Organic Cofund – eine Forschungskollaboration zwischen 27 Partnern aus 19 Ländern – im Jahr 2017 unter Beteiligung des FiBL das Projekt ProOrg (siehe Infobox). Dies mit dem Ziel, diverse Verarbeitungsmethoden zu bewerten und daraus einen praxistauglichen Leitfaden mit Bewertungsraster zu entwickeln. Der Leitfaden wird bis Ende Jahr erscheinen. Gemäss FiBL-Forscherin und Mitautorin Ursula Kretzschmar soll er Verarbeitungsbetrieben ermöglichen, bestehende Technologien und Innovationen ganzheitlich miteinander zu vergleichen und damit zum Beispiel bei Ersatzinvestitionen die Entscheidungsfindung zu erleichtern. Dies unter Berücksichtigung der Aspekte Nährstoffqualität, Sensorik und ökologische Nachhaltigkeit. «Bioverbände und Gesetzgeber wiederum können den Leitfaden nutzen, um ihre Anforderungen bei der Beurteilung von Verfahren – insbesondere auch neuartigen – systematisch anzuwenden», sagt Ursula Kretzschmar.

Das im Rahmen des ProOrg-Projekts entstandene Bewertungsverfahren lässt neben der ernährungsrelevanten auch die ökologische und sensorische Qualität in die Bewertung mit einfließen. «Ergänzt wird diese ganzheitliche Betrachtung mit Faktoren wie das Preis-Leistungs-Verhältnis oder die Personal- und Unterhaltskosten», sagt Ursula Kretzschmar. Zudem sei das Bewertungsverfahren flexibel und könne fallspezifisch mit zusätzlichen Aspekten ergänzt werden. Das Bewertungsschema teilt sich in drei Schritte auf.

Beurteilung in drei Schritten

Im ersten Schritt geht es darum, den zu vergleichenden Kontext zu definieren. Sprich, den Verarbeitungsprozess eines Produkts mit allen Verarbeitungsschritten, inklusive Vor- und Nachbehandlung, zu analysieren. «Dies hilft festzulegen, welche Punkte in die Beurteilung einbezogen werden müssen und welche ausgeklammert werden können», sagt Ursula Kretzschmar. Entsprechend liege der Fokus auf jenen Schritten in der Verarbeitung, bei denen mehrere zu vergleichende Verfahren im Raum stünden. So kann man etwa Bioorangensaft entweder durch Erhitzen oder mit dem Hochdruckverfahren HPP (High Pressure Processing) pasteurisieren. Das Entsaften der Orangen hingegen muss hierbei nicht berücksichtigt werden, da das Grundverfahren immer dasselbe ist.

In einem zweiten Schritt wird eine Bewertungsmatrix erstellt, basierend auf vorgängig festgelegten Kriterien sowie messbaren Indikatoren. Im genannten konkreten Fall würde also ein Bioorangensafthersteller, Bioverband oder Gesetzgeber die Pasteurisation durch Erhitzen mit der Pasteurisation durch HPP vergleichen. Auf Ebene der Nachhaltigkeit könnte er dann schauen, wie hoch der Stromverbrauch der beiden Anlagen ist und wie viel der benötigten Energie aus erneuerbaren Quellen stammt. Auch die Qualität des Endprodukts, des pasteurisierten Safts, wird untersucht. «Nicht nur in Bezug auf die Methode, sondern auch in Relation zum Ausgangsstoff, der Rohware Orangen», präzisiert Ursula Kretzschmar. So gelte es punkto Nährstoffe, den Gehalt an Ballaststoffen, Rohproteinen, Mineralstoffen und Vitaminen zu vergleichen. Hinzu komme die sensorische Qualität, sprich Geruch, Geschmack, Textur und Farbe.

Im dritten und letzten Schritt finden eine Gewichtung, Auswertung und Schlussbeurteilung der Verarbeitungsverfahren statt. Da es sich um eine rein technisch-naturwissenschaftliche Bewertung handle, wie Ursula Kretzschmar sagt, gelte es entsprechend weitere Abklärungen zu treffen. So müssen die Verantwortlichen vor einer definitiven Entscheidung evaluieren, inwiefern diese oder jene Verarbeitungsmethode für das Unternehmen auch wirtschaftlich tragbar ist.

Was Bio Suisse betrifft, ist die Markenkommision Verarbeitung und Handel gemäss Präsidentin Bettina Holenstein aktuell dabei, ihr bereits bestehendes Bewertungsverfahren auszubauen und weiterzuentwickeln. «Der ProOrg-Leitfaden mit seinem Raster wird dabei ebenfalls eine Rolle spielen. Welche das sein wird, sind wir derzeit am Evaluieren», sagt sie. Oberstes Ziel sei es, weiterhin die hohen Erwartungen der Konsumentinnen und Konsumenten an Knospe-Produkte zu erfüllen. *René Schulte*



Das Projekt ProOrg

Zwischen 2017 und 2021 entwickelten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus acht europäischen Ländern in Partnerschaft mit Verbänden aus Verarbeitung und Handel einen Leitfaden für die Evaluation von biotauglichen Verarbeitungsverfahren und -technologien. Dies im Rahmen des Projekts ProOrg, ein Akronym für «Code of Practice for organic food processing», an dem auch das FiBL beteiligt ist. Neben der Erarbeitung eines flexiblen, multidimensionalen und anwenderfreundlichen Bewertungsrasters von Verarbeitungsmethoden führten die Beteiligten diverse Studien und Befragungen durch, inklusive geführter Diskussionsgruppen. Dies unter Beteiligung von Konsumentinnen und Konsumenten sowie Vertreterinnen und Vertretern aus der Lebensmittelindustrie, dem Handel, von Bioverbänden sowie weiteren Anspruchsgruppen. Insgesamt beteiligten sich am Projekt ProOrg 15 Universitäten, Fachhochschulen, Forschungsinstitute und Verbände aus Verarbeitung und Handel. Finanziert wurde es von der europäischen Forschungskollaboration Core Organic Cofund und der Europäischen Kommission. www.proorgproject.com

Engagiert den Biolandbau weiterentwickeln

Bio Suisse ist angewiesen auf das Know-how motivierter und innovativer Persönlichkeiten, die gewillt sind, den Biolandbau, die Bio-Knospe und den Biomarkt weiterzuentwickeln. Wir suchen aufgrund eines Rücktritts für die Mitarbeit ab Frühling 2022

ein neues Vorstandsmitglied

Sie leiten mit erfahrenen Kolleg*innen im Vorstand als oberstes Führungsorgan die Geschicke des Verbandes und der Marke Bio-Knospe. Sie gestalten massgeblich die Zukunft von Bio Suisse im Sinne des Leitbildes, setzen strategische Ziele und die Vergabebedingungen für Lizenzen fest. Sie führen das Ressort Finanzen und überwachen das Budget, überprüfen die Budgetierungsphase, die Rechnungsführung und den Abschluss. Sie stehen im Austausch mit den Mitgliedorganisationen sowie den wichtigsten Partner*innen in der Wertschöpfungskette des Schweizer Biolandbaus. Der Gesamtvorstand führt die ihm unterstellten drei Fachgremien sowie die drei Markenkommissionen und steuert die Geschäftsstelle in Basel.

Sie verfügen über fundierte Kenntnisse der Bioszene, des Biolandbaus und des Biomarktes. Zusätzlich haben Sie gute Kenntnisse im Bereich Finanz- und Rechnungswesen. Verbandsarbeit ist Ihnen vertraut, oder Sie haben bereits Verantwortung in ehrenamtlichen Gremien übernommen. Der Aufwand beträgt ca. 30 Arbeitstage pro Jahr (Sitzungen und Versammlungen). Sitzungssprache ist Deutsch, Diskussionen in französischer Sprache können Sie folgen.

Die Ersatzwahl des neuen Vorstandsmitgliedes findet an der Delegiertenversammlung vom 13. April 2022 statt. Vorstandsmitglieder werden für vier Jahre gewählt und sind wieder wählbar (maximal vier Amtszeiten). Die jetzige Amtsperiode dauert bis Frühling 2024. Nicht wählbar ist, wer in einem arbeitsvertraglichen Verhältnis oder regelmässig in geschäftlicher Beziehung zur Bio Suisse steht oder das 70. Altersjahr erreicht hat.

Haben Sie Interesse? Dann melden Sie sich bei einer der 33 Mitgliedorganisationen. Diese portieren die Kandidat*innen und leiten die Kandidatur mit Lebenslauf bis spätestens am **21. Januar 2022** an Bio Suisse (verband@bio-suisse.ch) weiter. Der Bio Suisse Präsident, Urs Brändli (055 284 21 82), und der Geschäftsführer, Balz Strasser (061 385 96 27), beantworten Ihre Fragen gerne. Um den Frauenanteil im Vorstand zu fördern, freuen wir uns insbesondere über die Bewerbung von Frauen.



Bio Knospe. Mensch, Tier und Natur im Gleichgewicht. **BIO SUISSE**



Bio Elterntiere Bio Aufzucht Bio Legehennenhaltung

hosberg AG, Neuhofstrasse 12, 8630 Rüti
Tel 055 251 00 20, www.hosberg.ch

hosberg
Bio aus Leidenschaft



Mühle Rytz AG
Agrarhandel und Bioprodukte
Ihr Partner für Bio-Futter

Wir suchen neue Produzenten für Bio Speisesoja

- Sorten: Aveline, Proteix, Galice & Aurelina
- Geeignet für Anbaulagen bis 550m
- Preis Fr. 220.00 / 100 kg plus Anfuhrschädigung nach Distanz

Sammelstellen Ernte 2022:

- Mühle Rytz AG, 3206 Biberen
- Eichmühle AG, 5637 Beinwil/Freiamt (neu)
- Lütolf AG, 9430 St. Margrethen (neu)
- Entrêpots de Bellerive, 2800 Delémont

Mühle Rytz AG, Biberen, Tel 031 754 50 00
www.muehlerytz.ch, mail@muehlerytz.ch

Interaktive Karten und Grafiken

Das FiBL setzt seit mehr als vierzig Jahren in der Praxisforschung auf die Zusammenarbeit mit innovativen Biobetrieben. Mit interaktiven Karten gibt das FiBL online einen Überblick über die jährlich rund 200 On-Farm-Versuche in den Bereichen Ackerbau, Spezialkulturen und Nutztierforschung. Diese Karten wurden vor Kurzem auf den neuesten Stand gebracht.

Ein weiteres interaktives Tool steht seit letztem Jahr zur Verfügung: Nachdem das FiBL die globalen Zahlen zur Biolandwirtschaft bereits seit Längerem interaktiv aufbereitet hatte, veranschaulichen interaktive Grafiken jetzt auch den Schweizer Biolandbau. Die Daten wurden aktualisiert und zeigen jetzt die Auswertung des Jahres 2020. *lua*

Interaktive Karten

 www.bioaktuell.ch > Suche: Versuchsnetzwerke

Interaktive Grafiken

 www.bioaktuell.ch > Aktuell > Zahlen und Fakten Biolandbau > Schweiz



Erste Podcastfolge «FiBL Focus»

Tierethik ist das Thema der ersten Sendung von «FiBL Focus». Florian Leiber, Leiter des Departements für Nutztierwissenschaften am FiBL, erklärt, warum es artgerechte Tierhaltung gar nicht gibt. Er spricht auch darüber, warum getötet zu werden nicht das grösste Problem der Nutztiere ist. Und über das Dilemma, zwischen Nachhaltigkeit und Tierwohl entscheiden zu müssen. Der Podcast ist auf Spotify, Apple Podcast und anderen Podcast-Anbietern hörbar. *lua*

 www.fibl.org > Infothek > Podcast

Neuer Obstbauberater

Seit 2018 ist Fabian Baumgartner am FiBL als Versuchstechniker im Obstbau tätig, nun wechselt er in die Obstbauberatung. Dort ergänzt er das Team um Andreas Häseli und Thierry Suard und ist auch Ansprechperson für die Nischenkultur Bioweihnachtsbäume. Zuvor hatte der gelernte Automatiker an der ZHAW in Wädenswil Umweltingenieurwesen mit Vertiefung Biologische Landwirtschaft und Hortikultur studiert und ein Praktikum am FiBL absolviert. *tre*

→ fabian.baumgartner@fibl.org
Tel. 062 865 17 37



Raufutteranalyse

Vor der Winterfütterung ist die geeignete Zeit, um eine Nährwertanalyse der Gras- und Maissilage durchführen zu lassen. Die Raufutteranalyse gibt Auskunft über die Inhaltsstoffe wie Rohprotein, Asche und Fasergehalt. Weiter werden die Inhaltsstoffe in nutzbares Protein (APDE/APDN) und Nettoenergie (NEL/NEV) umgerechnet. Das FiBL bietet den Service allen Landwirtschaftsbetrieben für Fr. 50.– exkl. MWST je Probe an. Das Auftragsformular steht online zur Verfügung. *Andrea Steiner, FiBL*

→ andrea.steiner@fibl.org
Tel. 062 865 04 61
 www.fibl.org > Services > Labor/Analysen > Labor Nutztierwissenschaften > Futtermittelanalyse

Preis für Plattform

Zusammen mit Partnern betreibt das FiBL Schweiz die europäische Online-Plattform «Organic Farm Knowledge». Diese bietet Zugang zu Informationen und Tools rund um den Biolandbau und fördert damit den Wissensaustausch zwischen Landwirtschaft, Beratung und Forschung. Beim Wettbewerb «Digital Excellence in Agriculture in Europe and Central Asia» wurde die Plattform mit einem Preis ausgezeichnet. Dieser wurde von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) und der International Telecommunication Union (ITU) initiiert und würdigt bewährte Verfahren und innovative Lösungen, die den digitalen Wandel in der Landwirtschaft vorantreiben. *tre*

 organic-farmknowledge.org



Plastik im Boden

In der Landwirtschaft wird sehr viel Plastik eingesetzt, zum Beispiel als Mulchfolien oder Folientunnel, zudem kommt viel Mikroplastik über Reifenabrieb und Littering in den Boden. Die Auswirkungen auf die Bodengesundheit sind jedoch unklar. Im EU-finanzierten Projekt MINAGRIS (Mikro- und Nanoplastik in landwirtschaftlichen Böden) untersucht das FiBL mit Partnern aus zwölf europäischen Ländern, wie Plastik die Bodenbiodiversität, die Bodenfunktionen, die damit verbundenen Ökosystemleistungen und die landwirtschaftliche Produktivität beeinflusst. Es werden elf Fallstudien durchgeführt, an denen jeweils mindestens zehn Praxisbetriebe beteiligt sind – eine davon in der Schweiz. Im Projekt werden Methoden und eine Smartphone-App bereitgestellt, die Landwirtinnen und Landwirten helfen, die Belastung ihrer Böden zu bewerten. Zudem sollen sie dabei unterstützt werden, Plastik zu reduzieren. *Andreas Fliessbach, FiBL*

 minagris.eu (Englisch)



aktueller
Zinssatz nur
0,5 %

Unser Dünger für die Agrarwende – jetzt die günstigen GLS Kredite nutzen

Für alle Landwirt*innen, die auch beim Geld auf Bio setzen, bieten wir ab sofort Kredite mit einem Zinssatz von 0,5 Prozent an.
Alle Informationen unter gls.de/agrarwende

GLS Bank
das macht Sinn



«Sie wollen Freude und Genuss»

Jürg Schenkel war fünfzehn Jahre lang Marketingleiter bei Bio Suisse. Richtung Süden entschwand er in den Ruhestand.

Als Sie sich bei Bio Suisse bewarben, betrug der Umsatz der Knospe-Produkte etwas mehr als eine Milliarde Franken. Ende dieses Jahr werden es vier sein. Wie war das möglich? Anfangs war Bio eher etwas für Aussenseiter und wurde mit Verzicht verbunden. Es hatte das Image von «Körnlpicker». Auch wurde Bio nicht immer vertraut. Daher unser damaliger Claim «Ist die Knospe drauf – ist Bio drin». Daneben begannen sich langsam immer mehr Leute für Nachhaltigkeit und einen gesunden Lebensstil zu interessieren. Sie wollten dabei aber Freude und Genuss, nicht in eine Handvoll gute Erde, sondern in einen gesunden, knackigen Apfel beißen. Bio bot das, nur war es nicht bekannt. Mit dem Slogan «Bio Knospe. Bringt den Geschmack zurück» stellten wir den Geschmack in den Mittelpunkt. Das war der Beginn der konsequenten Ausrichtung auf die Bedürfnisse der Kundschaft. Im Mittelpunkt steht nun nicht mehr, was wir tun, sondern was die Kundschaft erhält. Für Bio Suisse ein eigentlicher Paradigmenwechsel. Wir begannen auch, intensiv in Promotionen zu investieren, bis heute. Früher sagte man: Geht hin und kauft. Ich wollte unbedingt, dass wir auch am Verkaufspunkt sichtbar sind: Kommt her und kauft.

Ein Produkt, das beispielsweise aus dem Extruder kommt, hat das auch noch den Originalgeschmack?

Wenn man schonend verarbeitet, bleibt der authentische Geschmack. Aus dem Extruder ist es schon nicht mehr ganz das Gleiche. Aber es gibt Produkte, die sich nicht anders herstellen lassen, aber einer modernen Ernährungsweise entsprechen. Zum Beispiel viele der Fleischersatzprodukte.

Bio Suisse hat mächtige Handelspartner. Wie kann sie die Hoheit über ihre Richtlinien behalten?

Die Richtlinien sind ein Teil unserer Markenstärke, unseres Images. Die Verarbeiter und Händler wissen das und es ist auch mit ein Grund, wieso sie auf die Knospe setzen.

Das Image der Knospe muss sehr gut sein. Die Migros hat beschlossen, sie ab nächstem Frühjahr auch zu verwenden. Was bedeutet dieser Schritt für Sie?

Es ist eine Bestätigung der Arbeit von Bio Suisse, angefangen beim Produzenten bis hin zur Geschäftsstelle und zum Marketing. Dass die Migros Ja zur Knospe sagt, ist auch für mich persönlich eine grosse Freude, ein toller Abschluss vieler Jahre Beziehungspflege.

Was denken Sie, in welchen weiteren Verkaufsregalen wird man die Knospe künftig finden?

Es wird mehr Kanäle geben. Der Onlinehandel im Nahrungsmittelbereich wird ganz bestimmt grösser werden, ähnlich wie heute schon beim Nonfood. Eines Tages werden Einkäufe in selbstfahrenden Autos an die Haustüre kommen oder mit Drohnen auf den Balkon. Da gibt es unendlich viele Möglich-



keiten. Deshalb müssen wir auch beim Onlinehandel sichtbar sein, da sind wir dran. Auch die Convenience-Sparte wächst und die Läden realisierten, dass Bio wichtig ist für sie.

Bio Suisse hat kaum Einfluss auf die Marge im Detailhandel. War das als Marketingchef manchmal frustrierend?

Wir reflektieren die Margen natürlich mit unseren Handelspartnern. Aber im Fokus steht bei uns ganz klar ein Produzentenpreis, der die Leistung so honoriert, dass man davon leben kann. Wenn der Konsument den Verkaufspreis nicht mehr akzeptiert, bricht der Absatz auch für den Handel ein. Er wird also schnell darauf reagieren.

Und an seiner Marge schräubeln oder am Produzentenpreis.

Ich denke, es wird schliesslich an beiden sein. Die Biopreise werden eher sinken. Aber in der Schweiz wird man das in einem recht fairen Verhältnis lösen, nicht so, dass nur die einen darunter leiden müssen und die anderen profitieren weiter. Denn langfristig funktioniert es nur über eine Partnerschaft.

Wie wird sich Bio in Zukunft entwickeln?

Die Erkenntnis, dass die biologische Landwirtschaft Lösungen anbietet, wird die Nachfrage nach ihren Lebensmitteln steigern. Der Biomarkt wird weiter wachsen. Einerseits an Produkten, andererseits auch an Marken wie EU-Bio, Demeter, Eigenmarken des Handels oder auch ganz neuen Labels, zum Beispiel für Permakultur. Dadurch kommt die Knospe eventuell etwas unter Druck. Aber jedes Bioprodukt, das ein konventionelles ersetzt, ist positiv. In welcher Richtlinienhärte es auch sei, Demeter, Knospe, Kag-Freiland, EU-Bio, es ist sicher besser für unsere Welt. Ich bin überzeugt, die Konkurrenz wird die Kreativität bei Bio Suisse antreiben und die Knospe wird die führende Biomarke in der Schweiz bleiben.

Interview: Stephanie Fuchs

Langversion des Interviews:

www.bioaktuell.ch/magazin

Knospe-Ackerbauprojekte 2023 jetzt einreichen

Jedes Jahr investiert Bio Suisse Beiträge der Knospe-Ackerbäuerinnen und -bauern in Projekte zur Weiterentwicklung des Bioackerbaus. Neben bereits laufenden, mehrjährigen Projekten stehen für das Jahr 2023 rund 200 000 Franken an Fördergeldern für neue Projekte zur Verfügung.

Schwerpunkte 2023

Der Trend zur vegan-vegetarischen und fleischarmen Ernährung hält an. Die besten Chancen auf eine Förderung haben deshalb Ackerbauprojekte mit Fokus auf Körnerleguminosen für die menschliche Ernährung, Speisehafer sowie andere von Bio Suisse priorisierte oder spezielle Ackerkulturen. Projekte zu Körnerleguminosen und Eiweissträgern für die Fütterung bleiben weiterhin wichtig. Ebenfalls gesucht, da für Bio Suisse ein prioritäres Themenfeld, sind Projekte zu innovativen Anbausystemen mit Fokus auf Bodenfruchtbarkeit, Humusaufbau, Wassermanagement, Nährstoffversorgung, Beikrautregulierung, Pflanzengesund-



Gute Förderchancen: Projekte mit Fokus auf Körnerleguminosen zu Speisezwecken.

heit, Pflanzenvielfalt sowie Anbautechnik oder reduzierte Bodenbearbeitung.

Auswahlkriterien

Bewerberinnen und Bewerber können pro Thema nur einen Antrag für eine Projektdauer von maximal vier Jahren einreichen. Es gelten folgende Kriterien:

- Flächenmässige Bedeutung für den Biolandbau oder Potenzial für eine grössere Fläche
- Forschungsbedarf zu ackerbaulichen Herausforderungen
- Nachfrage auf dem Markt und Marktpotenzial
- Bedeutung für die Diversität in der Fruchtfolge
- Imagewirkung für den Biolandbau (neue Absatzkanäle)
- Innovation (Agrodiversität)

Die Projekte sollen einen wissenschaftlichen Charakter aufweisen und die gewonnenen Erkenntnisse den Knospe-Produzentinnen und -Produzenten im Rahmen von Flurgängen oder via Publikationen in Fachmedien zugänglich gemacht werden. Die Zusammenarbeit mit einem Forschungsinstitut oder der kantonalen Beratung ist von Vorteil.

Vergabe und Beitragszahlungen

In einem ersten Schritt beurteilt die Fachgruppe Ackerkulturen von Bio Suisse die eingereichten Projektanträge. In einem zweiten Schritt verabschiedet das Wissensgremium, das dem Vorstand von Bio Suisse untersteht, die Vorschläge. Reine Absatzförderungsprojekte oder Investitionen in Maschinen oder Anlagen werden nicht finanziert. Die Auszahlung der Projektbeiträge erfolgt jährlich, jedoch erst nach Einreichung und Absegnung des für jedes Förderprojekt obligatorischen Zwischenberichts.

Fristen und Antragsformular

Antragstellerinnen und -steller können ihre Projekte bis 12. Februar 2022 einreichen. Im Mai 2022 entscheidet das Wissensgremium, welche Projekte unterstützt werden. Einreichung via offizielles Antragsformular (Vorlage online verfügbar). *Hanna Marti, Bio Suisse*

📄 partner.bio-suisse.ch > Über uns > Verbandsintern > Ackerbaubeiträge

Total 33 Einsprachen

Bis Ende September 2021 konnten die Mitgliedorganisationen (MO) von Bio Suisse gegen die für 2022 in den Richtlinien geplanten Weisungsänderungen Einsprache erheben. Dies im Rahmen des ordentlichen Inkraftsetzungsprozesses (IKS). Insgesamt gab es 33 fristgerechte Einsprachen von sechs MO. Um die Einführung einer Weisungsänderung zu verhindern, benötigt es mindestens drei Einsprachen. Bio Suisse sucht in jedem Fall das Gespräch mit den Rekurrenten. Bei wenigen Einsprachen ist es manchmal möglich, kurzfristig eine Einigung zu erzielen. Alle beanstandeten Kapitel und Artikel sind unten aufgeführt. Welche Weisungen definitiv per 1. Januar 2022 in Kraft treten, ist ab Dezember auf der Website von Bio Suisse sowie in der Dezemberausgabe des Bioaktuell nachzulesen. *schu*

Pflanzenbau und Tierhaltung (Teil II)

- Kapitel 1, diverse Artikel, Gesamtbetrieblichkeit (per 1. 1. 2023): 2 Einsprachen
- Artikel 2.6.3.2, Zugelassene Pflanzenschutzmittel (Kupfereinsatz im Weinbau): 1 Einsprache
- Kapitel 4, diverse Artikel, Wiederkäuerfütterung: 4 Einsprachen

Verarbeitung und Handel (Teil III)

Kapitel 2, Milch und Milchprodukte:

- Artikel 2.1, Allgemeine Anforderungen: 4 Einsprachen
- Artikel 2.1.1, Milchsammlung und Milchannahme: 3 Einsprachen
- Diverse Artikel, Verarbeitungsverfahren: 2 Einsprachen
- Diverse Artikel, Nicht landwirtschaftliche Zutaten, Zusatzstoffe und Kulturen sowie Verarbeitungstoffe: 2 Einsprachen
- Diverse Artikel, Kennzeichnung (ausser Hochpasteurisation): 2 Einsprachen
- Diverse Artikel, Kennzeichnung «Hochpasteurisation im Verzeichnis der Zutaten»: 2 Einsprachen
- Diverse Artikel, etwa zu Joghurt, Butter, Käse, Süssspeisen: je 1 Einsprache

Kontakte und Infos

→ Landwirtschaft
sara.gomez@bio-suisse.ch
 Tel. 061 204 66 38

→ Verarbeitung und Handel
desiree.isele@bio-suisse.ch
 Tel. 061 204 66 16

📄 partner.bio-suisse.ch > Über uns > Verbandsintern > Inkraftsetzungen

Klima-Medienanlass

Der Biolandbau gibt gerne Einblick in seine Produktionsweise, damit die Menschen gut informiert zum Bioprodukt greifen können. An einem Medienevent Ende September auf einem Biohof veranschaulichten Bio Suisse und das FiBL das System Bio am Beispiel Kuh und Klima. Anlass war die Kooperation für eine gemeinsame Vorstudie, die Möglichkeiten für einen klimaneutralen Biolandbau prüft (siehe Seite 10). Auf das Referat von Knut Schmidtke (FiBL) folgte eine Podiumsdiskussion, unter anderen mit Eva Wyss (WWF) und Salome Hofer (Coop). An verschiedenen Posten auf dem Feld, im Stall und bei der Biogasanlage standen den rund 15 Medienschaffenden Fachleute zur Verfügung. Sie leisteten Aufklärungsarbeit anhand konkreter Beispiele und weckten das Interesse am Thema. *David Herrmann, Bio Suisse*



Die Medien auf dem Hof Agrino, Remetschwil AG.

Herbst-DV im Livestream

Knospe-Bäuerinnen und -bauern sowie Interessierte können die Delegiertenversammlung (DV) von Bio Suisse am 17. November 2021 im Oltner Stadttheater erstmals online mitverfolgen. Wer am Tag der DV einen Login-Code anfordert, kann per Videoübertragung live dabei sein (Zugangsdetails siehe unten). Wortmeldungen und Abstimmungen bleiben den Delegierten vor Ort vorbehalten. Es gibt keine parallele Online-Abstimmung.

Auch der anschliessende Festakt zum 40-Jahr-Jubiläum von Bio Suisse mit geladenen Gästen kann ab 16.30 Uhr bequem von zu Hause aus gestreamt werden. Auf dem Programm stehen unter anderem eine Podiumsdiskussion, moderiert von SRF-Journalist Ueli Schmezer, ein Jubiläumsvideo des preisgekrönten Dokumentarfilmers Simon Baumann sowie musikalische Unterhaltung mit dem Trio Pflanzplätz. *sf/schu*

Zugang zum Video-Livestream

- Website onlineevent.ch aufrufen (siehe kompletten Link unten)
 - Kontaktdaten eingeben; Achtung: dies ist erst am Tag der DV möglich
 - Den per E-Mail erhaltenen Login-Code eingeben, damit der Livestream startet
- www.onlineevent.ch/biosuissestramdv

Soziale Verantwortung

Nach der Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung im Bereich Wassermanagement (siehe Bioaktuell 8|21) spannen Bio Suisse und Naturland auch im Bereich der sozialen Verantwortung zusammen. Hier leistet der deutsche Bioverband, vertreten durch Geschäftsführer Steffen Reese, seit bald 20 Jahren Pionierarbeit, indem er auch die Arbeitsbedingungen aller Mitarbeitenden auf den zertifizierten Betrieben nach eigenen Richtlinien kontrolliert. Nun steigt Bio Suisse in dieses von Naturland entwickelte Kontrollsystem mit ein und verbessert laut Geschäftsführer Balz Strasser damit substantiell die eigenen Kontrollmechanismen. Die Verbände planen zudem gemeinsame Schulungen für die Kontrollstellen sowie eine eng koordinierte Weiterentwicklung der Aktivitäten und Richtlinien. *schu*



Balz Strasser und Steffen Reese.

100 Prozent Biofutter für Mastschweine ab 2022

Gemäss den Richtlinien von Bio Suisse müssen Knospe-Mastschweine ab dem 1. Januar 2022 mit 100 Prozent Biofutter gefüttert werden (Ausnahme Molkereiabfälle). Die 95-Prozent-Biofütterung ist nicht mehr erlaubt. Betroffene Betriebe sind daher gut beraten, das benötigte 100-Prozent-Biofutter rechtzeitig zu beschaffen.

Da aufgrund des neuen Fütterungsregimes höhere PUFA- (mehrfach ungesättigte Fettsäuren) und Jodzahlen zu erwarten sind,

haben sich die Abnehmer bereit erklärt, die Fettqualitätsgrenzwerte anzupassen. Die unten aufgeführten Werte mit den entsprechenden Abzügen gelten ab 1. März 2022 und sind vorerst auf zwei Jahre befristet. Wer bei seinen Mastschweinen bereits auf 100 Prozent Biofutter umgestellt hat, kann schon heute von den Anpassungen profitieren und sollte sich daher bei seinem respektive ihrem Händler/Abnehmer melden.

Jasmin Huser, Bio Suisse

Angepasste Fettqualitätsgrenzwerte

Anteil PUFA	Jodzahl	Abzüge pro Kilo Schlachtgewicht
15,6–16,5 %	70,1–72,0	0.01 Fr.
16,6–17,5 %	72,1–74,0	0.10 Fr.
17,6–18,5 %	74,1–76,0	0.50 Fr.
18,6–19,5 %	76,1–78,0	0.70 Fr.
ab 19,6 %	ab 78,1	1.00 Fr.

Die Umstellung auf 100-Prozent-Biofütterung bei Schweinen kann Auswirkungen auf die Qualität haben. Diese neuen Grenzwerte und Abzüge gelten ab März 2022. *Quelle: Bio Suisse*

Rind

Obwohl der Preis für Biobankvieh aktuell «nur» auf gleichem Niveau liegt wie jener für konventionelles Bankvieh, handelt es sich um ein vergleichsweise hohes Preisniveau. Nichtsdestotrotz wird langfristig ein Preis angestrebt, der dem Mehrwert von Biogerechtheit gerecht wird. Die Nachfrage nach Biorindfleisch ist allgemein sehr gross und lässt sich durch das bestehende Angebot nicht decken. Im Besonderen sind Bioweiderinder gesucht. Hier besteht ein grosses Wachstumspotenzial. Aus diesem Grund sind neue Vertragsproduzenten von Bioweiderindern aus Milch- und Mutterkuhhaltungsbetrieben dringend gesucht. Interessierte Produzenten können sich bei der Linus Silvestri AG melden. *Jasmin Huser, Bio Suisse*

Alle Marktinfos

Richtpreise, Preisempfehlungen und mehr:
www.bioaktuell.ch > Markt

Agenda

Bitte informieren Sie sich online über allfällige kurzfristige Kursänderungen. Ihre Termine veröffentlichen wir unter www.bioaktuell.ch > Agenda. Auskunft beim FiBL-Kurssekretariat: kurse@fibl.org. Eine Auswahl aus der Online-Agenda veröffentlichen wir hier. Die Redaktion nimmt aus Platzgründen eine Auswahl vor.

Weiterbildung

Umstellung auf Biolandbau

Veranstalter
Inforama mit landwirtschaftlichen Bildungszentren AG, BL, LU, SZ, SO

PFLICHTKURSTAGE
Zweitägiger Einführungskurs inkl. Praxisberichte und Betriebsbesuche. Findet an verschiedenen Standorten statt.

- A1) DI 16. Nov. / 30. Nov. 2021 Inforama Schwand, Münsingen
- A2) DO 11. Nov. / MO 15. Nov. 2021 Burgrain, Alberswil LU / Liebegg AG
- A3) DI 16. Nov. / 30. Nov. 2021 Wallierhof SO

WEITERBILDUNGSKURSTAGE
Vermarktung:

B) MO 17. Jan. 2022
Inforama, Waldhof Langenthal BE
Tierhaltung / Tierzucht
mit Fokus Rindviehhaltung:

- C1) MI 23. Feb. 2022 BBZN, Hohenrain LU
 - C2) MI 16. Feb. 2022 Schwand, Münsingen BE
- Bodenfruchtbarkeit / Düngungsmanagement:**
- D1) MO 28. Feb. 2022 Schwand, Münsingen BE
 - D2) 5. Mai 2022 BBZN, Hohenrain LU

- Futterbau:**
- E1) FR 22. April 2022 Merlischachen SZ
 - E2) MO 4. Mai 2022 Schwand, Münsingen BE
- Ackerbau:**
- F1) MI 25. Mai 2022 Wohlenschwil AG
 - F2) DI 31. Mai 2022 Schwand, Münsingen BE

Information, Anmeldung
www.bioaktuell.ch > Agenda
Anmeldefrist: 5 Tage vor Kursbeginn

Ackerbau

Workshop Zuckerrüben

Austausch und Fachreferate zu aktuellen Themen im Biozucker-

rübenanbau, Führung durch die Zuckerfabrik Frauenfeld.

Wann und wo
MI 24. Nov. 2021
Zuckerfabrik Frauenfeld TG

Leitung
Hansueli Dierauer, FiBL
hansueli.dierauer@fibl.org
David Vetterli, FiBL
david.vetterli@fibl.org

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat, kurse@fibl.org
www.bioaktuell.ch > Agenda
anmeldeservice.fibl.org

Kartoffelbautagung

Fachreferate zu Innovationen im Biokartoffelbau, Vorstellung neuer Sorten, Erfahrungsaustausch.

Wann und wo
MO 29. Nov. 2021
Strickhof Lindau ZH, Agrovet

Leitung
Hansueli Dierauer, FiBL
tobias.gelencser@fibl.org
Andreas Rüschi, Strickhof
andreas.rueschi@strickhof.ch

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat, kurse@fibl.org
www.bioaktuell.ch > Agenda
anmeldeservice.fibl.org

Ackerbautagung

Überregionale Tagung zu Neuigkeiten im Bioackerbau. Entwicklungen im Markt, Resultate aus der Forschung und Erfahrungen aus der Beratung zu Anbautechnik und Sorten. Durchführung an mehreren Standorten.

ACKERBAUTAGUNG MITTELLAND
DI 11. Jan. 2022
FiBL Frick AG

ACKERBAUTAGUNG OSTSCHWEIZ
DI 18. Jan. 2022
Strickhof, Lindau ZH

ACKERBAUTAGUNG REGION BERN
DO 20. Jan. 2022
Inforama Schwand, Münsingen BE

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat, kurse@fibl.org
www.bioaktuell.ch > Agenda
anmeldeservice.fibl.org

Gemüsebau

Probio: Permakultur

Info- und Gründungsanlass Arbeitskreis Permakultur: Landwirtinnen und Landwirte sollen sich

zu ihren Erfahrungen rund um die Permakultur austauschen und gemeinsam lernen können.

Wann und wo
SA 20. Nov. 2021 13.30-16.30 Uhr
Schwand, Münsingen BE

Auskunft
Mila Laager
mila@permakultur-jetzt.ch
Tel. 077 492 55 86

Erfahrungsaustausch Biogemüsebau

Aktuelle Themen aus Forschung, Beratung und Praxis für den Biogemüsebau. Dreiteilige Onlineveranstaltung.

Wann und wo
DO 18. Nov., DO 25. Nov. 2021,
DO 2. Dez. 2021, jeweils 16-18 Uhr
Onlineveranstaltung

Auskunft, Leitung
Anja Vieweger, FiBL
anja.vieweger@fibl.org

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat, kurse@fibl.org
www.bioaktuell.ch > Agenda
anmeldeservice.fibl.org

Jahrestagung Gemüsebau

Jährliches Treffen der Biogemüsebranche. Neuigkeiten aus Markt, Politik, Verbänden sowie der Fachgruppe Biogemüse. Auch neue Richtlinien und Weisungen werden vorgestellt.

Wann und wo
MI 19. Jan. 2022, Hotel Olten SO

Auskunft, Kursleitung
Anja Vieweger, FiBL
anja.vieweger@fibl.org
Armelle Rochat, FiBL
armelle.rochat@fibl.org

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat, kurse@fibl.org
www.bioaktuell.ch > Agenda
anmeldeservice.fibl.org

Tierhaltung, Tiergesundheit

Schweinehaltung in D-A-CH

Freie Schweine, heile Welt? Erkenntnisse aus dem FiBL-Projekt «Power» zu Auslauf, Weide, Gesundheitsmanagement und betrieblicher Resilienz. Austausch mit Tierhaltern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Wann und wo
16.-17. Nov. 2021
Onlineveranstaltung

Leitung
Barbara Fröh, FiBL
barbara.frueh@fibl.org

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat, kurse@fibl.org
www.bioaktuell.ch > Agenda
anmeldeservice.fibl.org

Kälberaufzucht auf dem Geburtsbetrieb

Thema
Weidemast und Ausmast

Vormittag: Was bei der Aufzucht für die eigene Remontierung zu beachten ist – Milchmenge, Wasser, Fütterung, Mineralstoffe. Nachmittag: Weidemast und Ausmast, mit Übungen: Metzgergriffe und CH-Taxierungen.

Besuch eines Halbtages möglich. Zweimalige Durchführung.

Wann und wo
① MI 17. Nov. 2021
Benken SG und Schönenberg ZH
② MI 24. Nov. 2021
Rothrist AG und Remetschwil AG

Leitung
Franz Josef Steiner, FiBL
franz.steiner@fibl.org

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat, kurse@fibl.org
www.bioaktuell.ch > Agenda
anmeldeservice.fibl.org

Homöopathie, Grundkurs

Grundkurs «Handbuch zur homöopathischen Stallapotheke»

Wo
Strickhof Wülflingen, Winterthur ZH

Kurstag 1: Tiergesundheit; Einführung in die Homöopathie; Verletzungsmittel
DO 18. Nov. 2021

Kurstag 2: Fiebermittel; Tierbeobachtung; akut, chronisch, Verlauf; Atemwegserkrankungen
DO 2. Dez. 2021

Kurstag 3: Anwendung der Arzneien; Krankheiten rund um die Geburt; Kälberkrankheiten
DO 16. Dez. 2021

Kurstag 4: Wie arbeitet der homöopathische Tierarzt; kleine und grosse Homöopathie; Mastitis; Grenzen der Selbstbehandlung
DO 6. Jan. 2022

Auskunft
Karoline Schweingruber
karoline.schweingruber@strickhof.ch
Tel. 058 105 98 18

Anmeldung
Kurssekretariat Strickhof
kurse@strickhof.ch

Marktplatz

SUCHE

Suche **Bioalp für Sommer 2022**. Bin Hirt mit sehr umfangreichen Alperfahrten (Kälber bis Milchkühe), ich will aus Überzeugung auf Bioalp wechseln!
erwin.weber@gmx.at

Neue Bewirtschafter/Pächter gesucht. Milchwirtschaft, Ackerbau und Hochstammobstbau sind die Standbeine des Demeter-Hofs in Klarsreuti im Thurgau. Aufgrund eines Generationenwechsels sucht der Oswaldhof zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen neuen Bewirtschafter/Pächter. Der Hof bietet genügend Platz für eine Betriebsgemeinschaft.
Mehr Infos unter: www.svdg.org/oswaldhof

Suche Knospe-Produzenten im Vertragsanbau für: Bioeinschneidekabis, Bioranden (gewaschen/kalibriert), Biorotkabis.
NEU: Weisskohlabgabe auch ungerüstet (lose) möglich.
Wir holen auf Feld/Hof ab.
Schöni Finefood AG, Markus Walther, 4538 Oberbipp
Tel. 032 636 60 96, markus.walther@schoeni.ch
www.schoenifood.ch

schmeckendes Produkt in einer geeigneten Verpackung. Zudem vermittelt der Kurs die gesetzlichen Biogrundlagen.

Wann und wo
FR 4. Februar 2022
Ort noch offen

Auskunft, Kursleitung
Sigrid Alexander, FiBL
sigrid.alexander@fibl.org

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat
kurse@fibl.org
www.bioaktuell.ch > Agenda
anmeldeservice.fibl.org

Tagungen, Feste, Diverses

Bio-Gipfel

Thema
Rund ums Thema Gemüse - entlang der Wertschöpfungskette. Drei Inputreferate inkl. Best-Practice-Beispielen, Workshops passend zu den Inputreferaten

Wann und wo
4. Nov. 2021
BFH-HAFL, Zollikofen BE und online

Information und Anmeldung
www.bio-gipfel.ch

Foto-Workshop

Ob für Biomondo, für die sozialen Medien oder den eigenen News-

www.strickhof.ch
Tel. 058 105 98 00
Anmeldefrist: 4. Nov. 2021

Schweinetagung

Neues aus Forschung und Beratung zur Bioschweinehaltung. Am Nachmittag findet die Generalversammlung der IG Bioschweine Schweiz statt.

Wann und wo
FR 21. Jan. 2022, FiBL, Frick AG

Leitung
Barbara Früh, FiBL
barbara.frueh@fibl.org
Mirjam Holinger, FiBL
mirjam.holinger@fibl.org

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat, kurse@fibl.org
www.bioaktuell.ch > Agenda
anmeldeservice.fibl.org

Legehennen tagung

Morgen: aktuelle Themen rund um die Biolegehennenhaltung, neue Erkenntnisse aus der Forschung sowie Gelegenheit zur Diskussion. Nachmittag: Generalversammlung der IG Bioei Suisse.

Wann und wo
MI 26. Jan. 2022, FiBL, Frick AG

Leitung
Veronika Maurer, FiBL
veronika.maurer@fibl.org

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat, kurse@fibl.org
www.bioaktuell.ch > Agenda
anmeldeservice.fibl.org

Obstbau, Beeren

Winterkurs Obst- und Beerenanbau

Der Kurs vermittelt Grundlagen des Bioobst- und Biobeerenanbaus zur Betreuung einer Erwerbsanlage oder zur Selbstversorgung. Im Sommer findet ein Praxisteil* statt.

Wann und wo
12.-17. Jan. 2022, FiBL, Frick AG
*18. 5. / 15. 6. / 24. 8. 2022

Auskunft, Kursleitung
Thierry Suard, FiBL
thierry.suard@fibl.org

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat, kurse@fibl.org
www.bioaktuell.ch > Agenda
anmeldeservice.fibl.org

Obstbautagung

Die jährliche Tagung für Praktiker, Forscherinnen und Berater zu Neuerungen im Bioobst- und Biobeerenanbau. Mit Beiträgen zu

Anbautechnik, Pflanzenschutz, Sorten- und Unterlagenwahl sowie Informationen zu den Entwicklungen im Markt.

Wann und wo
DO 27. Jan 2022, FiBL, Frick AG

Auskunft, Kursleitung
Thierry Suard, FiBL
thierry.suard@fibl.org

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat, kurse@fibl.org
www.bioaktuell.ch > Agenda
anmeldeservice.fibl.org

Natur, Boden

Pflanzenstärkung: Mikroorganismen und Komposttee

Pflanzenstärkung dank Mikroorganismen und Komposttee: Das Bodenleben aktiv fördern.

Wann und wo
DO 13. Jan. 2022, 9-16 Uhr
Inforama, Schwand, Münsingen BE

Veranstalter
Inforama

Anmeldung
www.inforama.ch/kurse

Verarbeitung, Vermarktung

Selbstkontrolle in der Hofverarbeitung

Sie lernen die gesetzlichen Vorgaben kennen und erarbeiten für eigene Praxisbeispiele Gefahrenanalysen (HACCP).

Wann und wo
FR 8. Nov. 2021, FiBL, Frick AG

Leitung
Ivraina Brändle, FiBL
ivraina.braendle@fibl.org

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat, kurse@fibl.org
www.bioaktuell.ch > Agenda
anmeldeservice.fibl.org

Faszination Fermentieren

Biogärung ist nicht nur Sauerkraut: Diese Konservierung eignet sich auch für typisch südländisches Gemüse und Obst. Eine kreative Art, die Palette der Direktvermarktung zu erweitern - vom Feld und Obstgarten bis ins Einmachglas.

Wann und wo
MO 29. Nov. 2021
Onlineveranstaltung

Auskunft
Sigrid Alexander
sigrid.alexander@fibl.org

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat, kurse@fibl.org
www.bioaktuell.ch > Agenda
anmeldeservice.fibl.org

Hofverarbeitungs- tagung

Praxisempfehlungen aus erster Hand: Wie kenne ich meine Kundinnen und Kunden? Sortimentspolitik: der richtige Mix im Hofladen. Eiweisskulturen roh und verarbeitet. Direktvermarktung von Fleisch in der Zeit von Vegetarisch und Vegan. Brot: Mehrwert durch lange Teigruhe. Und vieles mehr.

Wann und wo
DI 18. Jan. 2022
Agrovision Burgrain, Alberswil LU

Auskunft, Kursleitung
Ursula Kretschmar, FiBL
ursula.kretschmar@fibl.org

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat, kurse@fibl.org
www.bioaktuell.ch > Agenda
anmeldeservice.fibl.org

«Ready to eat»

Direktvermarktung Ort: Wie mache ich Produkte für den Direktkonsum haltbar? Welche Verpackungen eignen sich? Am Beispiel Suppe prüfen wir die produktions-technischen Voraussetzungen für ein sicheres und wohl-

Agenda

letter – erweitern Sie Ihre Fotografierkenntnisse im Feld, auf der Weide, im Stall, in der Manufaktur und im Hofladen bei einem zweiteiligen Workshop auf verschiedenen Biohöfen.

Wann und wo
MO 8. Nov., Grüthof, Wildensbuch ZH
und 15. Nov. 2021 Siblingen SH
jeweils 14–15.30 Uhr

Referentin
Anja Fonseca
www.anjafonseka.ch

Veranstalter
Bio Suisse

Information, Anmeldung
www.bioaktuell.ch > Agenda
michele.huerner@bio-suisse.ch

Jubiläumstagung Bioverita

Jubiläumstagung zur Biozüchtung:
Miteinander für die Biozüchtung –
wie bringen wir biologisch
gezüchtete Sorten in aller Munde?

Wann und wo
FR 12. Nov. 2021
Mehrzweckhalle, Rheinau ZH

Information, Anmeldung
Bioverita
justine.lipke@bioverita.de
bioverita.ch > Jubiläumstagung
12. Nov. 2021

DV Bio Suisse

Herbst-Delegiertenversammlung
Bio Suisse

Wann und wo
MI 17. Nov. 2021
Stadtheater, Olten SO

Information
partner.bio-suisse.ch > Über uns >
Verbandsintern

Symposium Bio

Neben Informationen zum
Biosektor ist das Hauptthema des
Tages «Agenda 2050 für Nachhaltigkeits-
und Konsum».

Wann und wo
DO 18. Nov. 2021
8.30–16.15 Uhr
Kursaal, Bern

Tagungsleitung
Bernadette Oehen, FiBL

Veranstalter
bio.inspecta, bionetz.ch,
Bio Suisse, Demeter, FiBL und
IG Bio

Anmeldung, Auskunft
FiBL-Kurssekretariat
kurse@fibl.org
www.bioaktuell.ch > Agenda
anmeldeservice.fibl.org

Ausserfamiliäre Hofnachfolge

Weiterbildungskurs «Ausserfamiliäre
Hofnachfolge statt Betriebsauflösung».
Der Kurs wird an mehreren
Orten durchgeführt.

Themen

- Verschiedene Möglichkeiten
- Rechtliche und finanzielle Fragen
- Steuerliches Vorgehen
- Altersvorsorge und Wohnformen
- Persönliche und familiäre Bedürfnisse
- Möglicher Ablauf einer Hofübergabe
- Erfahrungsbericht eines Ehepaars

Wann und wo
① DO 18. Nov. 2021, 9.30–16 Uhr
Solothurn
② DI 23. Nov. 2021, 9.30–16 Uhr
Ganterschwil SG
③ DO 25. Nov. 2021, 9.30–16 Uhr
Muri AG

Auskunft und Anmeldung
Ueli Rindlisbacher
www.hofnachfolge.ch
Tel. 061 971 71 23

Biofach

Die Biofach ist der Ort, an dem
Menschen ihre Leidenschaft für
Biolebensmittel und den Markt
teilen. Die perfekte Gelegenheit
für Fachbesucher, den Bioproduzenten
zu begegnen und sich von den
neuesten internationalen
Branchentrends inspirieren zu
lassen. Treten auch Sie ein in eine
Welt der Bioprodukte und des
Geschmacks – into organic.

Wann und wo
15.–18. Feb. 2022
Nürnberg D
Mit Kommunikations- und
Terminvereinbarungs-Tools online

Informationen
www.biofach.de

Ausserfamiliäre Hofnachfolge statt Betriebsauflösung

Weiterbildungskurs für Landwirte
und Bäuerinnen ab 55 Jahren

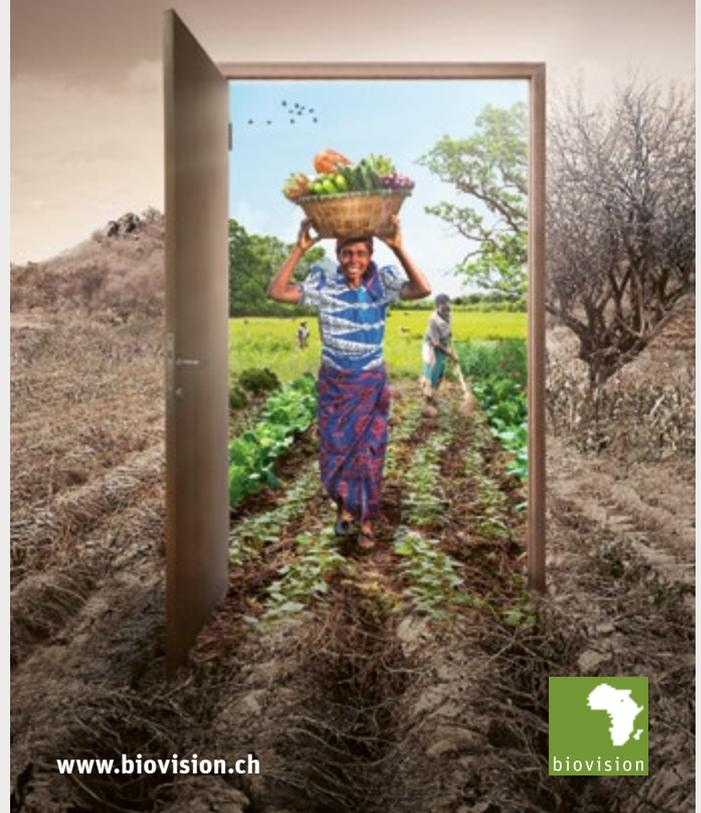
Solothurn: 18. Nov., 9.30–16.00 Uhr
Ganterschwil SG: 23. Nov., 9.30–16.00 Uhr
Muri AG: 25. Nov., 9.30–16.00 Uhr

Entscheidungsgrundlagen erhalten – Gleichgesinnte treffen
Auskunft/Anmeldung: Ueli Rindlisbacher, 061 971 71 23

WWW.HOFNACHFOLGE.CH

Ein Angebot der Stiftung zur Erhaltung bäuerlicher Familienbetriebe

Der Ausweg aus Hunger und Armut heisst Öko-Landbau.



www.biovision.ch



Neugierig auf Bionews?
Jetzt Newsletter
abonnieren!

BIOAktuell.ch

Die Plattform der Schweizer Biobäuerinnen und Biobauern

Leserbrief

«Wie soll denn die Bioszene mit Krankheiten umgehen?»

Zum Leserbrief betreffend Corona-Pandemie, Bioaktuell 8 | 21

Im Leserbrief des vorherigen Heftes wurde die Frage gestellt, ob sich die Bioszene in die Corona-Debatte einbringen sollte. Dazu sind mir einige Gedanken durch den Kopf gegangen. Wenn unsere Tiere oder Pflanzen krank werden oder sogar sterben, sind wir als Biobäuerinnen und -bauern in unserem Innersten getroffen und bemühen uns, alles nur Mögliche zu tun, um sie zu retten. Nicht ohne Grund ist die Betriebsmittelliste von wenigen Blättern auf ein ansehnlich dickes Heft angewachsen, denn auch wir Experten für die natürlichen Kreisläufe setzen Mittel und Stoffe ein, die auf die Pflanzen wie Medikamente oder Impfungen wirken. Und wir sind den Fachleuten und der Wissenschaft am FiBL dankbar, dass sie Krankheiten erforschen, uns auf die Gefahren hinweisen und Strategien und Mittel erproben, wie wir im biologischen Anbau damit umgehen können.

Wenn das Feuerbakterium *Xylella fastidiosa* den Weg in die Schweiz findet, sollten auch wir im Biolandbau vorbereitet sein, unsere Kulturen davor zu schützen. Ob dann alleine unsere Expertise für die Kreisläufe der Natur ausreichend ist, dieser Bedrohung etwas entgegenzusetzen, ist fraglich. Eine befreundete Gärtnerin auf den Balearen hat mir berichtet, dass man dort

viel zu lange nicht bemerkt hat, wie viele Pflanzen schon mit *Xylella* befallen sind und sich jetzt die Katastrophe langsam zeigt. Es ist schon noch seltsam, wie ähnlich sich *Xylella* und Corona in manchen Aspekten sind, denn beide sind ansteckend, bevor man die Symptome bemerkt.

Natürlich könnten wir uns auch hier gegen Quarantänevorschriften auflehnen und hinterfragen, ob die Fachleute, die das Bakterium untersucht haben, nur Panik verbreiten wollen, wie es eine Initiative in Italien behauptet hat. Doch das könnte uns die Existenz im Biolandbau kosten. Als Gärtner möchte ich nicht meinen Pflanzenbestand durchsuchen lassen und wenn es ein biologisches Mittel gäbe, um einen Befall zu verhindern, würde ich es so oft anwenden, wie es nötig und geboten wäre.

Auch auf die Frage der ethischen Vertretbarkeit von Tierversuchen bei der Entwicklung von Medikamenten will ich eingehen: Für unsere Ernährung werden jährlich mehr als 75 Millionen Tiere in der Schweiz geschlachtet und weitere 40 Millionen im Ausland. Fragen wir uns auch, ob es ethisch vertretbar ist, das Leben dieser Tiere zu opfern, wenn wir die Kalorien, die wir brauchen, auch in pflanzlicher Form weitaus effektiver zu uns nehmen könnten?

Peter Müller, Biogärtner
Lupfig AG



Grundfutteraufnahme erhöhen - Kraftfutter reduzieren

Das ständige Futterschieben erhöht nachweislich die Raufutteraufnahme. Speziell rangniedrige Tiere und Kühe in der Startphase profitieren und danken es mit besserer Gesundheit, Fruchtbarkeit und Produktion. Überzeuge Dich selbst und teste den Lely Juno auf Deinem Betrieb.

Lely Center Härkingen
032 531 5353, info@sui.lelycenter.com



Was passiert, wenn einer von uns morgen invalid wird?

Verantwortung wahrnehmen.
Fürs Leben rüsten.

Jetzt prüfen!

meine-situation.ch

Eine Kampagne von:

schweizer bauernverband

SBLV. Schweizerischer Bäuerinnen- und Landrauerverband

agrisano

Prométerre



BIO MÜHLE LEHMANN

BIO exklusiv®

Biofutter ist Vertrauenssache!

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne
0800 201 200



BIOSUISSE



9200 Gossau
www.biomuehle.ch

Herbst-Checkliste

Was diesen Herbst noch erledigt werden muss:

- Getreide in der Biomühle Lehmann anmelden
- Praktiker-Beratung der Biomühle Lehmann anfordern
- HODUFLU Meldungen machen
- Heubestände prüfen
- Futterbestellung bei der einzigen reinen Biomühle
- Ladewagen einwintern
- ...



AKTION

UFA-Startphasenfutter und der Start gelingt



UFA 274

- Mit organisch gebundenen Spurenelemente
- Hefen unterstützen die Pansenflora

Rabatt Fr. 2.-/100 kg

UFA Bio-Milchviehfutter inkl. UFA-Raufutterergänzungswürfel bis 03.12.21

ufa.ch

In Ihrer LANDI